

Pinguinal

MAGAZIN DES

ZOO-VEREIN WUPPERTAL e. V.

Nr. 10/1-2012 2,00 €
ISSN 1866-1920



Themen dieser Ausgabe u.a.:

- Das Okapi-Schutzprojekt
- Die Veterinärstation
- Weltsensation Bonobozwillinge



Vorwort

Große und seltene Nachzuchterfolge prägten das Jahr 2011 mit den beiden munteren männlichen Elefantenkälbern „Uli“ und „Shawu“, den Bonobo-Zwillingen „Azibo“ und „Ajubu“ und Drilllingen bei den Geparden. Der Jahreswechsel war besonders spannend, denn wir warteten täglich auf Nachwuchs bei unserem Eisbärenpaar. Erst am 4. Januar 2012, als wir die Hoffnung schon beinahe aufgegeben hatten, konnten wir das freudige Ereignis auf der im Herbst eingebauten Überwachungskamera verfolgen. Dank der sehr guten Bilder aus dieser Kamera konnten wir den Wissensdurst der Medien schon frühzeitig befriedigen. Unser Eisbärchen „Anori“ ist das einzige Eisbärjungtier, das in diesem Winter in den Zoos der deutschsprachigen Länder zur Welt gekommen ist. Bei uns ist es seit 1958 schon das zehnte, das von den Müttern aufgezogen wird. Dennoch ist eine Eisbärgeburt im Zoo immer ein großes Ereignis. „Anori“ ist schon weit über Wuppertal hinaus bekannt. Die sehr beliebten Tigerjungtiere „Tschuna“ und „Daseep“ sind inzwischen wohlbehalten in ihrer neuen Heimat, dem Dudley Zoo in England, eingetroffen und sind dort auch schon die Lieblinge der Zoobesucher.

Nach recht langer Vorbereitungszeit ist es gelungen, die Umbauten der beiden Okapi-Außengehege und den Neubau eines Okapi-Hauses mit begehbarem Innenraum in nur 4 Monaten zu bewerkstelligen. Das danken wir der guten und pünktlichen Mitarbeit der Firmen, der hervorragenden Bauleitung durch die Garten- und Landschaftsarchitekten Knebel, Wuppertal, und den bekannt innovativen Planungen der Architekten Rasbach aus Oberhausen. Zu dem zügigen Bauverlauf hat beige tragen, dass wir den Okapi-Bullen „Henry“ vor Baubeginn an den Zoolo gischen Garten Antwerpen abgeben konnten und während der Arbeiten keine Rücksicht auf das sehr geräusch empfindliche Okapi nehmen mussten. Dank schulden wir auch den Zoolo gischen Gärten London und Köln, die uns rechtzeitig vor der Eröffnung die jungen Okapi-Bullen „Rab“ (aus London) und „Zukuma“ (aus Köln) in Begleitung ihrer Tierpfleger überbrachten. Für die großzügige Spende des

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Das Okapi-Schutzprojekt	4
Die Veterinärstation	6
Weltsensation Bonobo zwillinge	8
Kleiner Pinguin ganz groß	11
Pikant aber nicht köstlich	12
Beschäftigung für die Tiere	14
Pflanzen im Zoo	16
Überraschungs-Eier	18
Adieu, Tschuna und Daseep	19
Tiergeburten	21
Aktion Leserfoto	23
Neue Tiere im Zoo	24
Make-Up für Rosapelikane	25
Fotoseiten	26
Impressum	28
Kinder-Pinguinal	29
Kurz gemeldet	30
In eigener Sache	31
Das Imkerpaar aus dem Bergischen Land	32
Die Dreamnight	33
Gute Karten für Wuppertal	34
Das Internationale Zoo-Fußballturnier	35
Wuppertaler Zoogespräche	36
Engagement für den Naturschutz	36
Karneval der Tiere in der Gemarker Kirche	38
Ein Zoo im Taunus	39
Schwebebahn-Tasse und Geburtstagskalender	40
Vögel und Blumen in wundervoller Landschaft	41
Moderne Zooerlebnisse in historischem Ambiente	42
Insel des ewigen Frühlings	43
Hinweise für Vereinsmitglieder	46
Allgemeine Hinweise zum Pinguinal	46
Allgemeine Informationen zum Zoo-Verein	46
Beitrittserklärung	46

Okapi in der neugestalteten Anlage

Foto: Diedrich Kranz

Zoo-Vereins in Höhe von fast 500.000 Euro für die neue Okapi-Anlage danke ich den Mitgliedern des Zoo-Vereins und seinem Vorstand und Beirat herzlich.

Die Bilanz der Besucherzahlen war 2011 mit 616.851 wieder so erfreulich wie 2009, nachdem wir wegen des Stillstands der Schwebebahn 2010 große Einbußen hatten hinnehmen müssen, ebenso die hohe Zahl von fast 10.000 verkauften Dauerkarten in 2011. Auch die Zahl der Mitglieder des Zoo-Vereins Wuppertal e. V. ist stetig gestiegen auf 1.241 zum Jahresende.

Über 300 Mitglieder besuchten die Jahreshauptversammlung. Für 2012 hoffen wir auf einen baldigen Baubeginn für das Außengehege für Bonobos oder Zwergschimpansen. Es ist ein großes Projekt, das über 1 Million Euro kostet. Dank des großen Beitrages, den der Zoo-Verein dazu leistet, konnten vorab die Planungen und Ausschreibungen fertiggestellt werden. Wenn alles gut läuft, haben wir zum Jahresende eine neue Bonobo-Freianlage.

*Dr. Ulrich Schürer
Zoodirektor*

Das Okapi-Schutzprojekt

Sorge um eine seltene Tierart

Seit mittlerweile zwanzig Jahren werden Okapis, die zu den besonderen Raritäten in Zoologischen Gärten zählen, im Wuppertaler Zoo gepflegt. Dank der Finanzierung durch den Zoo-Verein, der bei diesem Projekt auch Bauherr war, konnte im vergangenen Jahr die Anlage der Okapis umgestaltet und ein neues, für Besucher begehbares Okapihaus gebaut und eröffnet werden (s. Pinguinal Nr. 9 / 2-2011). Die beiden neuen Okapibullen Rab und Zukuma, die nach dem Umbau im Herbst aus den Zoos in London bzw. Köln nach Wuppertal gekommen sind, haben sich inzwischen gut in ihrem neuen Zuhause eingelebt, und die Zooleitung bemüht sich weiterhin beim EEP um ein Okapi-Weibchen. Okapis sind jedoch nicht nur eine faszinierende Tierart, sondern sie sind auch ein gutes Beispiel für das Engagement des Zoos im Bereich Natur- und Arten- schutz. Dieser Bereich zählt heute zu den wichtigsten Aufgaben moderner Zoologischer Gärten, die häufig – wie vor allem auch in Wuppertal – von ihren Fördervereinen bei ihrem Engagement unterstützt werden.

Ein riesiges Schutzgebiet im afrikanischen Regenwald

Gemeinsam mit anderen Zoologischen Gärten auf der ganzen Welt, in denen Okapis gehalten werden, unterstützt



Der Fluss Epulu fließt durch das Okapi-Schutzgebiet.

Foto: White Oak Conservation Center

der Zoo Wuppertal seit vielen Jahren das „Okapi Conservation Project“, ein vom „White Oak Conservation Center“ in Florida organisiertes Schutz- projekt für die seltenen Waldgiraffen im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo. Dort wurde 1992 im Ituri-Regenwald das „Okapi Wildlife Reserve“, ein Schutzgebiet für Okapis, eingerichtet. Mit einer Fläche von 1,3 Millionen Hektar Regenwald ist es etwa eineinhalb mal so groß wie der Yellowstone Nationalpark in den USA. Im Reservat leben nicht nur geschätzt etwa 5.000 Okapis, sondern auch viele andere, oft bedrohte Tierarten wie zum Beispiel Elefanten, Leoparden, 13 verschiedene Primatenarten (u. a. Schimpansen), drei Krokodilarten, An-

tilopen, Hirschferkel sowie eine große Vielfalt an Vögeln und Insekten. Es ist außerdem die Heimat der Mbuti-Pygmaen. 1996 wurde das Gebiet von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Im Okapi-Schutzgebiet liegt die vom „Okapi Conservation Project“ betriebene Schutz- und Forschungsstation „Epulu“, von der aus das Okapi- Schutzgebiet betreut wird und die auch als Hauptquartier der staatlichen Naturschutzbehörde ICCN dient. Im Dorf Epulu befand sich bereits in den 1920er Jahren eine kleine Menagerie, in der auch Okapis gehalten und präsentiert wurden. Heute werden in der Station „Epulu“ Okapis gepflegt, gezüchtet und auf ihre Auswilderung vorbereitet. Für die einheimische Bevölkerung ist sie die einzige Möglichkeit, sich Okapis anzusehen und etwas über diese endemische Tierart – immerhin das nationale Symbol für Natur- und Artenschutz im Kongo – zu erfahren. Mitarbeiter bieten geführte Touren durch die Station und zu den Tieren an. Außerdem werden in der Station Forschungsarbeiten koordiniert, Wild- hüter ausgebildet und betreut und die notwendige Information und Einbeziehung der lokalen Bevölkerung – auch zum Beispiel durch Unterstützung bei der medizinischen Versorgung und der schulischen Bildung – organisiert. Insgesamt profitieren etwa 2.500 Einwohner direkt oder indirekt von der Station „Epulu“.



In der Station „Epulu“ werden Okapis gepflegt und gezüchtet.

Foto: White Oak Conservation Center

Der Einbindung der Menschen, die auf den Regenwald als Lebensgrundlage und Nahrungsquelle angewiesen sind, wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ihnen werden Alternativen zu ihrer traditionellen Lebensweise aufgezeigt, wenn diese den Bestand des Regenwaldes bedroht. So werden zum Beispiel den Bauern neue Methoden der Landwirtschaft vermittelt, so dass diese auf das Fällen und Verbrennen der Regenwaldbäume verzichten können. Sie werden außerdem mit Pflanzen wie Maniok oder Samen zum Beispiel für Reis und Erdnüsse für die Produktion von Lebensmitteln versorgt. Als Ersatz für das sogenannte „Bushmeat“, also das Fleisch wildlebender Regenwald-Tiere, werden Farmen für die Zucht alternativer Fleischquellen wie zum Beispiel Rohrratten, die verkauft und gegessen werden können, aufgebaut und von den Einheimischen betrieben. Die vom Okapi-Projekt initiierten Wiederaufforstungsprogramme für den Regenwald werden in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung durchgeführt und ihr werden dabei forstwirtschaftliche Kenntnisse vermittelt.

Zu den Aufgaben des Okapi-Schutzprojekts zählt darüber hinaus auch die Zusammenarbeit mit den Zoologischen Gärten weltweit, die Okapis pflegen, und der Austausch mit den Erhaltungszuchtprogrammen in Europa (EEP) und Amerika (SSP). Auf diese Weise werden die Schutzbemühungen in den Zoos und in der Natur



Zwei Okapis in „Epulu“

Foto: White Oak Conservation Center

miteinander vernetzt. Die Kooperation und Abstimmung mit den staatlichen Behörden und anderen Nicht-Regierungsorganisationen müssen ebenfalls geleistet werden.

Bedrohung für ein Schutzgebiet

Leider sind das Okapi-Schutzgebiet selbst und damit natürlich auch der Okapischutz trotz des großen Engagements der Beteiligten und der weltweiten Unterstützung einer ständigen Bedrohung ausgesetzt. Wie so oft sind es insbesondere wirtschaftliche Aspekte, die den Bestand des Reservates bedrohen und bereits 1997 dazu geführt haben, dass die UNESCO das „Okapi

Wildlife Reserve“ auf ihre „Rote Liste des gefährdeten Welterbes“ gesetzt haben. Erhebliche Probleme stellen vor allem die (Brand-)Rodung des Regenwaldes und der Abbau von Bodenschätzen (Gold, Coltan) dar. Daneben sind auch innerhalb des Schutzgebiets viele Tiere durch illegale Jagd und Wilderei bedroht, was durch die Wildhüter – die sich bei ihrer Arbeit erheblichen Gefahren aussetzen – nur teilweise verhindert werden kann. So konfiszierten sie zum Beispiel 2011 innerhalb eines Quartals 5 Schusswaffen, 110 Elfenbeinstücke und 56 Schaufeln für die Goldsuche und sammelten 1.237 Draht- und Nylonschlingen für die illegale Jagd auf. 11 Wilderer und 13 Bergleute wurden im gleichen Zeitraum gefangen genommen. Dafür legten die Wildhüter auf 179 Patrouillen 6.086 Kilometer überwiegend zu Fuß zurück. Dass damit trotz enormen Einsatzes bei weitem nicht alle illegalen Aktivitäten im Reservat verhindert werden können, liegt leider auf der Hand.

Weltweite Kooperation

Das Okapi-Schutzprojekt ist ein gutes Beispiel für die weltweite Kooperation Zoologischer Gärten und die Verzahnung von Artenschutz im Zoo (Ex-situ) und in der Natur (In-situ). Der Grundgedanke des „White Oak Conservation Center“, von dem das Projekt 1987 – also vor 25 Jahren – ins Leben



Okapi zwischen Blattwerk

Foto: White Oak Conservation Center

gerufen wurde, hat sich bis heute nicht verändert: Alle Zoos, die Okapis halten (weltweit sind dies 42 Zoos mit derzeit rund 150 Tieren), unterstützen das Projekt und fördern so den Schutz der Okapis in ihrem Lebensraum. Gleichzeitig bieten sie ihren Besuchern die Möglichkeit, diese besondere Tierart kennen zu lernen und mehr über sie zu erfahren. Durch ihre Zuchtbemühungen tragen sie außerdem zur Erhaltung der bedrohten Waldgiraffen bei. Nicht zuletzt sind Zoos auch geeignete Orte für Wissenschaftler, um neue Erkenntnisse über eine seltene und im Freiland schwer zu beobachtende Tierart zu gewinnen.

Andreas Haeser-Kalthoff



Okapibulle Zukuma

Foto: Barbara Scheer



Okapibulle Rab

Foto: Barbara Scheer

Die Okapibullen Rab und Zukuma

Am 13. Oktober 2011 wurde mit der umgestalteten Okapianlage und dem neuen Okapistall ein weiteres vom Zoo-Verein finanziertes Projekt offiziell eröffnet. Zwei Okapis waren zu diesem Zeitpunkt bereits wieder in das Okapigehege eingezogen. Der Bulle Rab war am 13. September aus dem Zoo London nach Wuppertal gekommen. Er wurde am 26. November 2009 in London geboren und war dort teilweise von den Tierpflegern mit aufgezogen worden. Seine Eltern werden weiterhin im Zoo London gepflegt. Der zweite Bulle, Zukuma, stammt aus dem Kölner Zoo und kam erst kurz vor der Eröffnung am 11. Oktober nach Wuppertal. Er wurde am 18. Februar 2007 in Köln geboren, wo seine Eltern zusammen mit einem aus dem Zoo Frankfurt stammenden Okapibullen leben. Beide Tiere haben sich inzwischen gut in Wuppertal eingelebt. Zukuma, der in Köln als ein wenig hektisch wahrgenommen worden war und nach seinem Umzug noch drei Tage lang von seinem Kölner Tierpfleger betreut wurde, verhält sich in Wuppertal äußerst entspannt und ruhig. Im neuen Okapihaus zu sehen ist zumeist Rab, der diesen Bereich und den angrenzenden Stall in der Regel zu seiner Verfügung hat.

Die Veterinärstation

Das tiermedizinische Team des Zoos

Fridolin scheint zufrieden. In seinem beinahe raumhohen „Privatgehege“ ist es schön warm, menschliche Zuwendung und appetitliche Leckereien gibt es reichlich und vor allem: Die anderen aus der Gruppe sind weit weg und können ihn nicht mehr ärgern. Fridolin ist ein chronisch stoffwechselkrankes Löwenkopfäßchen, das von seinen Kameraden ziemlich ungnädig aus-

der Gemeinschaft aussortiert wurde und das nun in der Veterinärstation des Wuppertaler Zoos lebt. Fridolin ist zur Zeit der einzige Patient hier, denn, so erklärt Zootierarzt Dr. Arne Lawrenz: „Nur in Ausnahmefällen holen wir die Tiere in die Station. Ich behandle die Patienten, wenn eben möglich, in ihrer gewohnten Umgebung.“ Zuletzt hatte ein schwächerlicher Steinbockzwilling die Intensivbehandlung in der Station nötig. Das kleine Mädchen musste mit

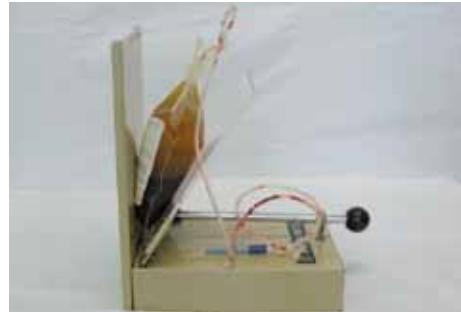
einer Magenmilchsonde aufgepäppelt werden. Seitdem das Bockkind zurück in seinem Revier ist, genießt Fridolin wieder die uneingeschränkte Aufmerksamkeit als „Privatpatient“.

Gut gerüstet für mobile Einsätze

Ambulant vor stationär – das erspart den kranken Zoobewohnern unnötigen Stress und das Risiko des Transports. Die Veterinärstation hinter dem Aqua-

rium ist somit die „Startbasis“ für das tiermedizinische Team des Zoos. Und zu dem gehört neben Dr. Lawrenz die Tierarztassistentin Katrin Gries, die schon ihre Ausbildung im Wuppertaler Zoo machte und seit 2003 zur Belegschaft gehört. Meist sind die beiden gemeinsam in den Revieren unterwegs, oft in Begleitung einer Praktikantin oder eines Praktikanten. Im Gepäck beziehungsweise im Kleinbus: Mobile Medizintechnik, wie sie ursprünglich für militärische Zwecke entwickelt und die teilweise vom Zoo-Verein oder durch Mittel aus Tierpatenschaften finanziert wurde. „Wir sind gut ausgerüstet.“, lobt Dr. Lawrenz das Equipment, zu dem unter anderem Geräte zum Röntgen, Ultraschall und zur Blutanalyse gehören. Sogar ein komplettes Labor zur Blutuntersuchung steht zur Verfügung. Untersuchung, Blutentnahme, Blutwertanalyse, Diagnose – im Zoo ist das alles bei einem einzigen Arzttermin möglich. Als Mensch, der dafür zwei bis dreimal zu seinem Arzt bestellt wird, träumt man von solcher Zeitsparnis.

„Es ist mein Ziel, den Tieren so wenig



Blutbeutel im Plasmaextraktor Foto: Sascha Knauf

Stress wie möglich zu machen.“ Damit meint Dr. Lawrenz nicht nur seine kranken Patienten. Schnell gerät in einer Gruppe, aus der ein Mitglied für längere Zeit herausgenommen wird, das erprobte soziale Gefüge durcheinander oder reagieren die tierischen Partner mit Panik oder Verlustängsten. Zwar müssen kranke Tiere oft zur eigenen Schonung oder zur Entlastung ihrer Artgenossen von der Gruppe separiert werden, doch ist die Sache halb so schlimm, wenn das kranke Tier seinen gewohnten „Stallgeruch“ in der Nase behält und die Sippe ihren Angehörigen im abgetrennten Gehege wenigstens sehen und hören kann. Auch

nach einer Narkose im gewohnten Umfeld aufzuwachen ist erheblich nervenschonender als sich nach einer Operation plötzlich in einem Raum mit fremdem Licht, anderer Akustik und unbekannten Gerüchen zu befinden.

Internationaler Austausch

Über 90 Prozent der im Wuppertaler Zoo lebenden Tiere sind bereits in einem Tierpark zu Welt gekommen. Fremdländische, möglicherweise unbekannte Krankheiten können also kaum eingeschleppt werden. Trotzdem ist natürlich bei der Internationalität der Zoobewohner das Spektrum an möglichen gesundheitlichen Problemen riesengroß. Damit haben Lawrenz und seine Assistentin nicht nur einen interessanten Job, sondern auch eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Ohnehin ist ein Zootierarzt ja eigentlich vieles in einem: Internist, Chirurg, Orthopäde, Zahnarzt, Augenarzt, Dermatologe und dank der vielen Zuchterfolge immer wieder gerne auch Gynäkologe und Geburtshelfer. Neben umfangreicher Literatur in Papierform hilft bei dieser Vielzahl von Aufgaben auch das Internet. Dr. Lawrenz: „Die Zootierärzte auf der Welt sind gut mit einander vernetzt und tauschen sich fachlich aus.“

Doch nicht nur Krankheiten und Verletzungen halten das Veterinärtteam auf Trab. Regelmäßige Impfungen und Wurmkuren gehören zum obligatorischen Prophylaxe-Programm. Zudem werden für exotischere Zoobewohner spezielle Ernährungspläne ausgeklügelt, damit man mit Nahrungszusätzen wie Vitaminen und Mineralien eine möglichst naturidentische Ernährung sicher stellen kann. Oder auch mal, damit man eine stillende Tiermutter bei Kräften hält. So wie bei Elefantenmama Sweni. „Ihr haben wir täglich bis zu vier Liter Pflanzenöl unter das Futter gemischt.“, erinnert sich Dr. Lawrenz an die aufregende Stillzeit der Elefantenkuh und lobt bei dieser Gelegenheit auch die Tierpfleger des Wuppertaler Zoos. „Die Kolleginnen und Kollegen sind sehr an meiner Arbeit interessiert und lassen sich gerne über Krankheitssymptome und Behandlungsweisen informieren. Es ist sehr hilfreich, wenn



Dr. Lawrenz behandelt eine betäubte Löwin

Foto: Andreas Haeser-Kalthoff

Hinweise auf mögliche gesundheitliche Probleme schon sehr früh vom Pflegepersonal an mich herangetragen werden.“

Akribische Dokumentation

Der Tierarzt und Assistentin Katrin Gries genießen die Arbeit in den Revieren. Doch nach der Runde durch Afrika, nach der Visite im Affenhaus, bei den Elefanten, im Tigertal oder in der Tropenhalle führt kein Weg vorbei an den Schreibtischen in der Veterinärstation. Nun müssen im PC die Krankenakten der kleinen und großen Patienten aktualisiert werden. „Es ist wichtig, dass wir alle Vorkommnisse und die erfolgten Behandlungen genau festhalten.“, erklärt Katrin Gries, die gerade die medizinischen Unterlagen von Tschuna und Daseep nach England gemailt hat. So ist sichergestellt, dass die beiden in Wuppertal groß gewordenen Tigermädchen auch in ihrem neuen Zuhause, dem Dudley Zoo, in allen Gesundheitsfragen kontinuierlich weiter gut betreut werden können. Im Raum nebenan lagern das medizinische Material und die Medikamente der Veterinärstation. „Die medikamentöse Versorgung unserer Patienten ist mit einem enormen Aufwand verbun-



Dr. Arne Lawrenz und Assistentin Katrin Gries in der Veterinärstation

Foto: Susanne Bossy

den.“, erzählt Arne Lawrenz und erläutert, was es mit der „Umwidmung“ auf sich hat. Hat ein Löwe einen Schnupfen und gibt es kein spezielles Löwenschnupfenpräparat, hilft vermutlich auch ein erprobtes Medikament für Katzen. Doch muss die Hauskatzenmedizin – aufgedröselt in sämtliche Wirkstoffe – erst offiziell beim Amtsverein für die Anwendung an der verschnupften Großkatze umgewidmet werden. Katrin Gries arbeitet

sich für diesen Vorgang gewissenhaft durch das viele Seiten umfangreiche Computerformular, während Fridolin von seinem Klettergerüst aus Richtung Schreibtisch äugt. Trotz derlei Bürokratie ist sich das medizinische Team des Wuppertaler Zoos einig: „Wir haben einen tollen Job mit ganz vielen wunderbaren Patienten.“

Susanne Bossy

Weltsensation Bonobozwillinge

Zweifacher Affennachwuchs entwickelt sich gut

Am 12. August 2011 kam es zu einer Weltsensation im Zoo Wuppertal: Bonobodame Eja brachte Zwillinge zur Welt. Es war das erste Mal, dass eine solche Zwillingssgeburt lebender Jungtiere bei Bonobos oder Zwergschimpansen dokumentiert werden konnte. Im Zoo von Columbus in den USA hatte es 1995 zwar ebenfalls eine Zwillingssgeburt gegeben, doch eines der Babys war eine Totgeburt. Dem Wuppertaler Nachwuchs war mehr Glück beschieden. Beide Babys kamen gesund und munter zur Welt und haben mit Eja eine sehr fürsorgliche und gute Mutter. Hilfe bei der Versorgung der



Die Zwillinge Azibo und Ayuba auf Mamas Bauch

Foto: Diedrich Kranz

Jungtiere bekommt sie auch von ihrer großen Tochter Busira. Die männlichen Zwillinge bekamen die Namen Azibo – das bedeutet „die ganze Erde“ – und Ayubu, das bedeutet „Ausdauer / Beharrlichkeit“.

In den folgenden Wochen und Monaten konnten die Besucher die Entwicklung der beiden kleinen Bonobojungen mit verfolgen. Diese verlief bislang insgesamt erfreulich gut. Zunächst blieben die Kleinen ausschließlich bei ihrer Mutter, von der sie herumgetragen und gesäugt wurden. Wie Säuglinge schlafen auch die Babys der Menschenaffen anfangs viel. Mit der Zeit werden sie aufmerksamer und fangen nun langsam an, die nähere Umgebung der Mama zu untersuchen. Dabei zeigt sich, dass Azibo ein recht neugieriger kleiner Junge ist und sich auch mal aus den beschützenden Armen seiner Mutter trennt, wenn auch noch nicht für lange Zeit. Ayubu dagegen ist ein eher gemütlicher und etwas bequemer Kerl. Er lässt sich viel lieber herumtragen



Eja mit ihren Zwillingen

Foto: Diedrich Kranz

als selbst zu laufen. Dazu passt, dass Ayubu etwas kleiner und schmächtiger als Azibo ist. Mit der Zeit werden die beiden Kleinen nun langsam mutiger und immer weitere Ausflüge machen. So mancher Zoofreund dürfte ihnen dabei zuschauen und ihre weitere Ent-

wicklung interessiert beobachten.

Erfolgreiche Bonobogruppe

Zur Wuppertaler Bonobogruppe gehören neben Eja und ihren Zwillingen zur Zeit noch sechs weitere Tiere.

Mato wurde am 22. Dezember 1963 in Frankfurt geboren. Er ist der erste in einem Zoo geborene Bonobo und daher der älteste, dessen Alter genau feststeht. Bonobo-Mann Lusambo kam am 21. Juli 1980 in Stuttgart zur Welt. Lissala ist das älteste Bonobo-Weibchen der Gruppe, sie wurde am 24. Februar 1980 in Stuttgart geboren. Der am 18. August 2006 in Wuppertal geborene Luebo ist ihr Sohn. Ebenfalls in Wuppertal zur Welt gekommen ist am 11. August 1989 Birogu als Sohn von Catherine, einem inzwischen verstorbenen Bonobo-Weibchen. Eja wurde am 14. Juli 1990 in Frankfurt geboren und hat neben den Zwillingen noch die ältere Tochter Busira. Diese erblickte am 16. Februar 2004 in Wuppertal das Licht der Welt. Der Zoo Wuppertal beherbergt damit eine sehr schöne Gruppe dieser seltenen und bedrohten Menschenaffen und kann sich über die erfolgreiche Nachzucht bei diesen Tieren freuen. Noch leben die Bonobos hauptsächlich in dem vom Publikum einsehbaren Innengehege. Ihnen stehen aber auch ihre Schlafgehege hinter den Kulissen als Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung. Der Bau eines Außengeheges für die Zwerghschimpansen, das die Lücke zwischen den Freigehegen der Gorillas und der Orang Utans füllen wird, ist bereits in Planung, der Zoo-Verein hat dafür Planungskosten in Höhe von 115.000 Euro übernommen und beteiligt sich mit weiteren 150.000 Euro an den Baukosten.

Seltene Menschenaffen

Bonobos (*Pan paniscus*) wurden erst 1929 vom deutschen Zoologen Ernst Schwarz beschrieben. Sie sind nicht etwa eine Unterart des Schimpansen, wie man aufgrund der Bezeichnung Zwerghschimpanse vermuten könnte, sondern eine eigene Art. Beide zählen innerhalb der Familie der Menschenaffen zur Gattung der Schimpansen (*Pan*) und sind die die nächsten Verwandten des Menschen. Der Name Bonobo geht vermutlich auf eine falsche Wiedergabe der am Fluss Kongo gelegenen Stadt Bolobo zurück. Der Lebensraum der Bonobos liegt in der Demokratischen Republik Kongo. Sie bewohnen die tropischen Regenwälder der mittleren



Ein neugigerer Blick aus Mamas sicheren Armen heraus

Foto: Birgit Klee

und südlichen Landesteile im Süden des Kongobogens. Die Flüsse Kongo im Norden und seine Seitenarme Kasai und Sankuru im Süden bilden die Grenze ihres Verbreitungsgebietes. Ihr Bestand im Freiland wird auf 30.000 bis 50.000 Tiere geschätzt, sie werden von der IUCN als stark gefährdet eingestuft. In Zoologischen Gärten sind sie die am seltensten gepflegten Menschenaffen.

Aus Beobachtungen in Menschenohut sind einige Daten über die Fortpflanzung bei Bonobos bekannt. Ihr Sexualzyklus ist zwischen 21 und 55 Tagen lang, die regelmäßig auftretende Genitalschwellung der Weibchen zeigt deren Paarungsbereitschaft an. Die

Tragzeit beträgt 227 bis 277 Tage, in der Regel kommt ein Jungtier zur Welt. Das Geburtsgewicht der Neugeborenen beträgt etwa ein bis zwei Kilogramm. In den ersten Wochen wird es von der Mutter ständig vor dem Bauch getragen. Mit ungefähr 3 Monaten beginnt es, am Boden krabbelnd die Umgebung zu erkunden, immer in Reichweite der Mutter. Gesäugt wird der Nachwuchs über zwei Jahre lang, auch wenn das Junge mit etwa 4 bis 6 Monaten die erste feste Kost zu sich nimmt. Geschlechtsreif werden Bonobos mit etwa sieben bis neun Jahren. In Zoologischen Gärten können sie über 50 Jahre alt werden.

Eva-Maria Hermann

Kleiner Pinguin ganz groß

Erste natürliche Aufzucht bei den Königspinguinen

Schon oft gab es Nachwuchs bei den Königspinguinen, dem Wappentier des Wuppertaler Zoos. Bisher wurden die Küken immer mühevoll von Hand aufgezogen. Das war eine sehr schöne, aber auch schwierige und aufwendige Aufgabe für die betreuenden Tierpfleger/innen. In der alten Anlage war es aufgrund ihrer Beschaffenheit leider nicht anders möglich. Einige Versuche, die Tiere selbst die Eier ausbrüten zu lassen, scheiterten, die Eier bekamen Risse und gingen kaputt. Also ließ man die Eier einige Tage von den Eltern anbrüten und legte sie anschließend in einen speziell hergerichteten Brutapparat, wo sie ausgebrütet und dann von den Tierpfleger/innen aufgezogen wurden.

Die neue Pinguinanlage bietet hier nun neue, verbesserte Möglichkeiten. Und so entschied man sich im vergangenen Jahr erstmals, das Ausbrüten des Eis



Das rund zweieinhalb Wochen alte Küken wird gefüttert.

Foto: Birgit Klee

und die anschließende Aufzucht des Jungtiers komplett den Pinguineltern zu überlassen. Eine sehr gute Entscheidung, wie sich herausstellte! Nach einer Brutzeit von 52 Tagen schlüpfte Jorau

– benannt nach Johannes Rau – am 3. Oktober 2011 als erstes Königspinguinküken in der neuen Anlage. Sofort verlangte es die erste Nahrung und machte danach erschöpft ein Schläfchen.

Rasantes Wachstum

In der Folge wuchs das Küken deutlich schneller als von den Handaufzuchten bekannt. Fast konnte man ihm beim Wachsen zusehen. Im Alter von drei Monaten war es so groß wie ein Teil der erwachsenen Königspinguine, von denen es sich noch durch sein braunes Dunengefieder unterschied. Sein Gewicht betrug zu dieser Zeit geschätzt schon etwa 5 Kilogramm. Durch seinen dichten, bräunlich gefärbten Flaum, den er erst im Alter von etwa 9 Monaten ablegen wird, wirkte er ziemlich pummelig und groß.

Viermal am Tag wurden die Eltern während der Aufzucht von den Tierpflegern gefüttert. Etwa eine Stunde, nachdem die Eltern gefressen hatten, war das Futter im Magen der Elterntiere für den kleinen Pinguin schnabelgerecht „zubereitet“ und wurde über den spitzen Schnabel in den Schlund des Kükens gewürgt. Spezielles Futter bekamen die Altvögel nicht. Erst als das Küken etwas größer war, wurden kleinere Heringe gefüttert, damit der junge Pinguin diese in ganzer Form zu schlucken lernt – denn diese fütterten



Anfang Januar ist das Küken schon fast so groß wie die Eltern.
Foto: Birgit Klee

seine Eltern auch in ganzer Form zurück!

Rührende Eltern

Von Anfang an kümmerten sich beide Elternteile und sogar auch andere

Mitglieder der Kolonie rührend und manchmal auch energisch um den Nachwuchs, den sie abwechselnd fütterten und betreuten. Spannend zu beobachten war es auch, wenn die Eltern ihr Küken quasi an den Flügeln spazieren führten, die ersten Wasserkontakte geknüpft wurden oder das Klettern auf dem im Gehege befindlichen Hügel geübt wurde – alles stets unter ihrer Aufsicht. Dies alles auch zur Freude der Zoobesucher, die nun selbst mit anschauen konnten, wie das Küken heranwuchs. Wobei mancher Gast das Jungtier schon als Bär, Affe oder ähnliches angesehen hatte. Das Dunenkleid ließ den Kleinen eben für viele aussehen wie ein dunkles Kuscheltier – nur der Schnabel störte da ein wenig. Viele interessante Kommentare von Besuchern jeglichen Alters ließen sich aufschnappen. So ein Küken ist jedenfalls ein Highlight in der Königspinguinanlage – und das hoffentlich noch viele Male!

Birgit Klee

Pikant aber nicht köstlich

Entwicklungen in der Zoogastronomie

Bereits in der letzten Ausgabe des Pinguinal wurde über die prekäre Situation in Zusammenhang mit der Gastronomie im Zoo selbst und in seinem Umfeld berichtet. Ein halbes Jahr später gibt es nun sowohl positive als auch negative Entwicklungen in dieser Angelegenheit.

Gastronomische Angebote für jeden Geschmack im Umfeld des Zoos

Positiv hat sich das gastronomische Angebot in der Nachbarschaft entwickelt. Ob bürgerlich bergisch, fernöstlich oder auch mediterran und lateinamerikanisch: Für (fast) jeden Geschmack gibt es ein Angebot in Zonnähe. Die Schließung des Restaurants



Die Waldschänke in ihrem aktuellen Zustand

Foto: Barbara Scheer

„Zum alten Kuhstall“ war glücklicher Weise nur vorübergehend. Zwar haben die Renovierungsarbeiten in dem Traditionshaus am Boettingerweg länger als von Besitzer Jens Mühlmeister vorgesehen gedauert, doch am 20. November war es soweit: Jessica Vaak konnte als neue Pächterin die ersten

Gäste begrüßen. Zur Neueröffnung des „Kuhstalls“, dessen Gebäude teilweise bereits aus dem Jahr 1772 stammt, präsentierte sich das Restaurant mit neuem Mobiliar und neuer Dekoration. Trotzdem blieb man dem gewohnten Charakter treu. Der bergische Dielenboden wurde zum Beispiel sorgfältig

aufgearbeitet. Im Erdgeschoss können nun 80 Personen bewirtet werden, 100 zusätzlich im ebenfalls renovierten Saal.

Entwarnung auch aus dem chinesischen Restaurant vis à vis dem Zooeingang. Die Betreiber haben sich nun doch entschlossen, die Zoobesucher und andere Gäste auch weiterhin mit Spezialitäten aus der asiatischen Küche zu verwöhnen. Im Februar wurde der „China Pavillon“ zudem renoviert und erstrahlt nun in frischem Glanz. Ebenfalls nur ein paar Fußminuten vom Zoo entfernt bietet weiterhin das Restaurant Chicalino im Bahnhof am Zoo eine Küche mit „Italian & Mexican Food“. Da alle drei genannten Lokale in wenigen Schritte vom Zooeingang aus erreichbar sind, bieten sie eine Alternative für Gäste, die den Zoobesuch mit einem leckeren Essen verbinden und nach der Mahlzeit gestärkt eine Runde durch den Zoo drehen möchten.

Verbesserung der Zoogastronomie aufgeschoben

Ebenso pikant aber weniger köstlich dagegen die Entwicklung der eigentlichen Zoogastronomie. Obwohl der Pachtvertrag der Stadt Wuppertal mit dem langjährigen Betreiber zum Jah-

resende auslief, hat dieser nicht seine Sachen gepackt. Damit geht der langjährige juristische Streit zwischen dem Pächter BZ Objektbetriebsgesellschaft mbH & Co KG (BZ OB KG) und der Stadt in eine neue Runde. Das Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal, der Zoo Wuppertal und auch der Zoo-



Wenig einladend präsentiert sich die Zoogastronomie am Blumenrondell.

Foto: Andreas Haeser-Kalthoff

Verein hatten im Ablauf des Pachtvertrags Ende 2011 die Chance für eine langfristige Verbesserung des gastronomischen Angebots im Zoo gesehen. Bei diversen Zoo-Rankings hatte der Wuppertaler Tierpark selber in der Vergangenheit häufig ganz hervorragend abgeschnitten, während die Gastronomie nur für Minuspunkte taugte.

Und auch das trübt die „Versorgungslage“ für die Zoobesucher: Aufgrund der

schwierigen Finanzlage der Stadt sind erforderliche Investitionsmaßnahmen, also auch der geplante Neubau eines Selbstbedienungsrestaurants mit Biergarten im Bereich der heutigen „Waldschänke“ oberhalb der Arena am Kinderspielplatz, von der Bezirksregierung zu genehmigen. Der Antrag auf Freigabe der Investitionsmittel liegt der Bezirksregierung nach Aussage des Gebäudemanagements zwar vor. Eine Entscheidung hierüber ist aber kaum

möglich, solange der Rechtsstreit zwischen Pächter und Stadt nicht beigelegt ist und die Rechtslage ungeklärt bleibt. Langfristig ist das schwerste Paket aber ohnehin die dringend notwendige bauliche Sanierung der „Zoosäle“. Allein die Sanierung des Eingangsgebäudes, das aus dem Jahr 1880/81 stammt, zur Bestandssicherung dürfte geschätzte 5 Millionen Euro verschlingen.

Susanne Bossy

Beschäftigung für die Tiere

Das Bastelteam sorgt für „Behavioral enrichment“

Tiere, die in menschlicher Obhut in Zoos leben, werden optimal versorgt, bekommen speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Nahrung und werden ständig tierärztlich überwacht. Da aber das Problem der Nahrungssuche nun einmal entfällt, schleicht sich mitunter Langeweile in das tierische Leben ein. Deshalb gehören Materialien zur Tierbeschäftigung heute zu den Dingen, die in den Zoos mehr und mehr Beachtung finden. Diese Berei-

cherung des Lebensraumes wird auch „Behavioral enrichment“ genannt. Bei der dünnen Personaldecke im Wuppertaler Zoo fehlt es den Tierpflegern allerdings häufig an der Zeit, aufwändige Geräte herzustellen. Aber es gibt ja den Zoo-Verein und Mitglieder, die hier gerne in die Bresche springen. So ganz einfach ist das allerdings nicht, denn es stellt sich für die Laien zunächst einmal die große Frage: Was wird denn überhaupt gebraucht und für welche Tiere? Vom Raubkatzenrevier bekam der Basteltrupp eine Liste. Hängematten aus alten Feuerwehrschnüren standen darauf ganz oben. Die Materialien dafür waren vom Zoo schnell beschafft und dann ging es los. Allerdings, so einfach, wie es klingt, war es dann doch nicht. Die Männer der Truppe haben für die Fertigstellung der ersten Matte einen ganzen Samstag benötigt, aber dann war das Prunkstück fertig. Währenddessen haben sich die Frauen mit Knoten und Näharbeiten beschäftigt. Kamelwolle wurde in Tücher eingenäht und Bälle daraus hergestellt, Holzstücke mit Seilen umwickelt und phantasievoll zu Katzenspielzeug verarbeitet. Die fertigen Dinge wurden freudig im Raubkatzenrevier in Empfang genommen. Wichtig sind dann natürlich die Rückmeldungen der Tierpfleger. Lachend berichteten sie, dass die Bälle die Tiere zwar animiert haben, aber nach einer Minute nichts mehr von dem ganzen Werk übrig war. Für Großkatzen muss solch ein „Spielzeug“ also wesentlich stabiler sein.



Ein alter Feuerwehrschnull dient einer Löwin als Spielzeug.
Foto: Barbara Scheer



Die Leoparden benutzen ihre neue Hängematte gerne.
Foto: Barbara Scheer

Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis

Zwei Kokosnusshälfte, mit Löchern versehen, die sorgfältig glattgeschliffen wurden (damit sich kein Tier die Pfoten verletzt) hatte sich das Team für die Erdmännchen vorgestellt. Die Theorie: Die beiden Hälften werden mit Löchern, durch die ein Hanfstrick gezogen wird, fest verbunden. Es werden Mehlwürmer eingefüllt, die Erdmännchen rollen die Nuss hin und her, damit die Würmer herausfallen und sind damit lange beschäftigt. Die Praxis: Die Erdmännchen beißen die Schnur durch, die Kokosnuss klappt auf und alles bedient sich!

Auch für die Menschenaffen wurden

zunächst Bälle genäht. Die Tierpfleger waren erfreut. Vimoto auch: Er drückte sich den dicksten Ball an die Brust und zog einmal daran. Die Beschäftigungs-dauer für uns lag bei etwa einer Stunde, das Ergebnis bei Vimoto bei etwa 10 Sekunden!

Zwischenzeitlich sind mehrere Hängematten entstanden, sowohl für Katzen als auch für Affen, die bei den Tieren ganz gut ankommen. Das Fazit des Bastelns für die Tiere: All diese Dinge machen nur Sinn in Feinabstimmung mit den Zoomitarbeitern. Nur sie können sagen, was gebraucht wird und wie es aussehen muss. Aus Rückschlägen kann man nur lernen. Auch Fragen der Lagerung und Aufbewahrung müssen geklärt werden, zum Beispiel bei der Herstellung von Rosinenhölzern: Werden sie überhaupt gebraucht? Kann man sie lagern, wenn sie fertig sind, eventuell sogar einfrieren? Das Bastelteam ist hier auf die Unterstützung des Zoos angewiesen, damit ein fruchtbare Miteinander zum Wohle



Orang Utans beschäftigen sich gerne mit Jutesäcken oder alter Kleidung.

Foto: Barbara Scheer

der Tiere entstehen kann. Und wenn sich dann plötzlich ein Menschenlauf vor dem Leopardengehege bildet, weil sich dort die Leopardin mit allen Anzeichen des Wohlbehagens in ihrer neuen Hängematte rekelt, dann stellt

man fest, dass nicht nur die Tiere etwas von diesen Aktionen haben. Auch die Besucher erfreuen sich an Tieren, die ihr Leben sichtlich genießen.

Barbara Klotz

Pflanzen im Zoo

Der Ginkgobaum gilt als lebendes Fossil

Wohl nicht viele Besucher des Wuppertaler Zoos nehmen den wunderschönen Ginkgo-Baum neben dem Aquarium zur Kenntnis. Dabei handelt es sich um ein besonders gut gewachsenes, wohl etwa 50 Jahre altes Exemplar einer Baumart, die als „lebendes Fossil“ unter den Bäumen gilt. Er gehört zu den ältesten lebenden Pflanzenarten der Erde, es gibt Ginkgogewächse schon seit über 200 Millionen Jahren in vielen Gattungen und Familien. Als einzige Art überlebte der *Ginkgo biloba*, der auch Fächerbaum oder Elefantenohrbaum genannt wird. Zwei weitere Ginkgobäume sind in der Nähe der Mandschuren- und Weißnackenkraniche zu finden.

In China beheimatet

Der Ginkgo ist eine in China heimische Baumart, die in Japan kultiviert wurde und von dort um 1730 nach Europa kam, heute aber in der ganzen Welt angepflanzt wird. Als Park- und Straßenbaum ist er sehr beliebt, da er gegen Abgase und Umweltgifte recht unempfindlich zu sein scheint. Er ist ein sommergrüner Baum, der im Herbst seine wunderschön goldgelb gefärbten Blätter abwirft.

Eine Besonderheit in der Pflanzenwelt sind die 2-lappigen, fächerförmigen



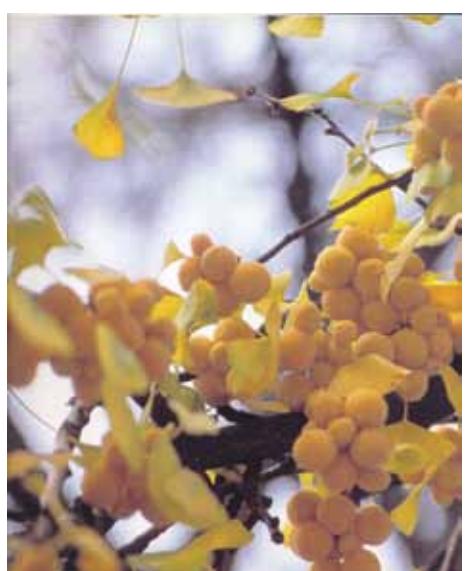
Ginkgoblatt

Foto: Annegret Flicker

Blätter, die je nach Alter des Baumes sehr verschieden geformt sein können. Der Ginkgo ist zweihäusig, das heißt es gibt männliche und weibliche Bäume. Der männliche Ginkgo ist wesentlich schlanker und wirft im Herbst früher sein Laub ab als der weibliche. Da der Ginkgo im Alter von etwa 20 Jahren zum ersten Mal blüht und dadurch die typischen Geschlechtsmerkmale sichtbar werden, ist es sehr schwierig, die Paare in entsprechender Nähe zu einander zu pflanzen.

In Ostasien wird der Baum wegen seiner essbaren Früchte sehr geschätzt. Die Samenkapseln des weiblichen Baumes haben im reifen Zustand das Aussehen einer Mirabelle, die allerdings einen unangenehmen Geruch nach Buttersäure verströmen. Die Ginkgo-Nüsse werden geröstet oder auch gekocht verzehrt und werden in

Japan und China unter dem Namen „pa-kewo“ als Delikatesse verkauft und geschätzt. Ihr Geschmack erinnert an eine rohe Kartoffel, bzw. gegrillt an Pistazien. Das helle und harte Holz des Ginkgo wird im Fernen Osten zur Herstellung von buddhistischen Schreinen verwendet. Allerdings wird es auch zu anderen Zwecken eingesetzt und ist bei Künstlern zur Herstellung von Schachfiguren und Lackarbeiten sehr beliebt. Als Schmuck wird die außergewöhnlich abnormale Form der Ginkgo-Blätter zu Broschen, Anhängern und Ohrringen verarbeitet.



Ginkgofrüchte

Foto: Annegret Flicker

Bemerkenswerte Bäume

Als eines der erstaunlichsten Ginkgo-Exemplare ist der Tempelbaum von Hiroshima bekannt. Es soll als einziges Lebewesen im Umkreis von 2 Kilometern den Atombombenangriff im August 1945 überlebt haben. Obwohl der obere Stammteil verbrannt war, habe sich im Frühjahr des folgenden Jahres ein neuer Trieb entwickelt, der wieder – allerdings mit sichtbaren Narben versehen – zu einem großen Baum herangewachsen sei. Er gilt heute als Mahnmal gegen alle Kriege. Der wohl älteste Baum Deutschlands steht in der Nähe von Helmstedt und soll ein Alter von über 250 Jahren haben. Auch Goethe war schon vom Ginkgobaum beeindruckt. Inspiriert durch die Geteiltheit des Blattes und die Zweihäusigkeit der Art schrieb der Poet ein Liebesgedicht, welches er Marianne von Willemer



Ginkgobaum neben dem Aquarium/Terrarium

Foto: Annegret Flicker

widmete. Die Veröffentlichung in der Sammlung „West-östlicher Divan“ trug wesentlich zur Popularität des Baumes in Deutschland bei.

Verwendung findet der Ginkgo auch in Medizin und Kosmetik. Seine Blätter kommen als Trockenextrakt zum Einsatz und sollen die Fließeigenschaft des Blutes verbessern, Gedächtnisleistung und Lernvermögen erhöhen und somit der Altersdemenz vorbeugen. In der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) werden auch die Wurzeln und Samen des Baumes genutzt und bei verschiedenen Leiden eingesetzt. In der Kosmetik werden Extrakte der Ginkgo-Blätter in Hautcremes wegen der durchblutungsfördernden Wirkung eingesetzt und sollen einer vorzeitigen Hautalterung entgegen wirken. Zum Jahrtausendwechsel wurde der *Ginkgo biloba* vom „Kuratorium Baum des Jahres“ zum Jahrtausendbaum erklärt.

Annegret Flicker



Wegen seiner fächerförmigen Blätter wird der Ginkgo auch Fächerbaum genannt.

Foto: Annegret Flicker

Überraschungs-Eier

Schmuggelversuch wie im schlechten Krimi

Zoologische Gärten setzen sich seit vielen Jahren intensiv für den Artenschutz ein und versuchen gezielt, bedrohte Tierarten vor Ort und in menschlicher Obhut zu bewahren. Der Tiergarten Schönbrunn kam im April vergangenen Jahres fast wie in einem schlechten Krimi unfreiwillig in die Situation, sehr seltenen Tieren in seiner Einrichtung zum Leben zu verhelfen. Was war geschehen? Zollbeamte am Wiener Flughafen untersuchten zwei Herren, die aus Jamaika zurückkamen, und fanden zu ihrer Überraschung 74 sorgsam in Keksdosen und einer Kokosnussfigur eingepackte kleine Eier im Gepäck. Seit dem Einfuhrverbot von Vögeln in die EU versuchen Schmuggler immer wieder seltene Tiere einzuschmuggeln, denn auf dem Schwarzmarkt werden bis zu 1.000 Euro für einen solchen Vogel bezahlt. Der Fund wurde in Schönbrunn zunächst in Brutapparate gebracht. Was sich in den Eiern verbarg, konnte zu diesem Zeitpunkt noch niemand sagen. Drei Wochen später schlüpften aus immerhin 54 Eiern kleine Papageienküken, die zunächst von den Pflegern rund um die Uhr alle zwei Stunden gefüttert werden mussten – eine tolle Leistung, für die man die Vogelpfleger in Schönbrunn nur bewundern kann. Mit Hilfe weiterer Papageienexperten, unter an-



Jamaikaamazonen am Futternapf

Foto: Tiergarten Schönbrunn, Daniel Zupanc

derem aus der Loro Parque Fundación auf Teneriffa, gelang die Aufzucht der Tiere. Schnell war auch klar, dass es sich je zur Hälfte um die seltenen, auf der karibischen Insel Jamaika endemischen Arten Jamaika- und Rotspiegelamazonen handelte. Ihr natürlicher Lebensraum wird durch das zunehmende Bevölkerungswachstum und die damit einhergehende Waldrodung immer weiter eingeschränkt. Woher die gestohlenen Eier auf der Insel kamen, konnte bisher nicht geklärt werden, und leider ist auch nicht bekannt, welche Strafe den beiden Schmugglern

droht. Das Strafmaß für derartige Fälle ist leider erschreckend gering.

Für viele der geretteten Amazonen ist der Aufenthalt in Wien inzwischen Vergangenheit. Direktorin Dr. Dagmar Schratter hat sehr richtig entschieden, nicht alle Tiere in Wien zu belassen, sondern auch junge Zuchtpaare an andere wissenschaftlich geführte Einrichtungen abzugeben. Und so hat zum Beispiel die Loro Parque Fundación mit dem größten Papageienbestand der Erde jeweils drei Paare erhalten, aber auch der Zoo Wuppertal hat ein Paar Rotspiegelamazonen bekommen, das zur Zeit noch hinter den Kulissen gepflegt wird. Vor einigen Jahren hatte der Zoo schon einmal zwei Paare Rotspiegelamazonen aus einer Beschlagnahmung erhalten – damals wurden die Nestlinge in Pappröhrchen eingeschmuggelt. Diese Vögel haben in Wuppertal bereits für Nachwuchs gesorgt. Nun bleibt am Ende dieses Krimis zumindest zu hoffen, dass die ihrer natürlichen Heimat entrissenen Tiere dazu beitragen werden, in Menschenobhut stabile Populationen zu gründen, die mithelfen, das drohende Aussterben dieser beiden Arten zu verhindern.



Rotspiegelamazonen

Foto: Tiergarten Schönbrunn, Daniel Zupanc

Bruno Hensel

Adieu, Tschuna und Daseep

Tigerdamen zogen von Wuppertal nach England um

Am 14. Februar 2012 verließen die jungen Tigerdamen Tschuna und Daseep den Zoo Wuppertal und wurden im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes in den Dudley Zoo nach England gebracht. Über die zwei gemeinsam aufgewachsenen Jungtiere, die inzwischen ihre eigene kleine Fan-Gemeinde haben, wurde im sogenannten Tschuna-Blog im Internet regelmäßig berichtet. Birgit Klee und Barbara Scheer, die das Internettagebuch über die Tigermädchen gemeinsam mit Thomas Masuhr eingerichtet haben, beschreiben im Pinguinal ihren ganz persönlichen Abschied von Tschuna und Daseep.

Langer Abschied mit Happy End von Birgit Klee

Schon im Herbst 2011 war der Umzug der Tigerdamen Tschuna und Daseep mehr oder weniger geplant. Wobei eine Planung mit Tieren generell nicht immer ganz einfach ist. Da kann sich so ein Umzug halt schon mal hinziehen. Für die Zoobesucher und die Fans der in Wuppertal beliebten Tigerkinder, die durch ein ähnliches Schicksal zusammen gefunden hatten, war es noch eine aufregende Zeit. Bei jedem Besuch dachte man, es wäre der letzte Blick auf die gar so verspielten



Amurtiger Tschuna (links) und Sumatratiger Daseep (rechts)

Foto: Birgit Klee

Tigerfreundinnen. Und so erfreute man sich bis in den Februar hinein an Tobe-Spielen, faulenzen den Tigern, „Schmusetigern“ am Gitter und, als es kalt wurde, an der Entdeckung der kleinen Eisfläche im Gehege, die so manchen Ausrutscher verursachte. Doch auch die Tiger schienen zu merken, dass sich etwas verändert wird. Einige Besucher kamen in den letzten Wochen relativ oft und holten sich am Schnupper-Gitter einen Tigergruß, der ja immer der letzte hätte sein können. Manche Kinder brachten sogar extra ihre Stofftiger zum Anlocken der Tiger an die Scheibe mit.

Einen Tag vor der tatsächlichen Abreise konnte man Tschuna und Daseep

schon die Aufregung ansehen. Alle ihre bekannten Tierpfleger, sogar Daseeps „Pflegemama“ Kerstin Finze aus Frankfurt, waren gekommen. Auch die Mitwirkenden des Tschuna-Blogs, die die Tigerkinder die ganze Zeit begleitet hatten, waren in der Nähe, um sich zu verabschieden. Da gab es auch die eine oder andere Träne. An einem nebeligen Wintertag war es dann soweit. Es war fast wie bei Janoschs kleinem Tiger: Kleine Spritze, blauer Traum und die Tiger waren in ihren Transportkisten zur Abfahrt bereit. Alles klappte wunderbar, sie kamen gut an und alles ist gut. Sie sind nun zwei große und wirklich wunderschöne Tigerdamen, die ihre Heimat jetzt in England haben. Durch den Kontakt zu den englischen Tierflegern ist man auch immer informiert, wie es den beiden Tigerstars aus dem Wuppertaler Zoo geht. Sie haben es in Dudley gut getroffen und es wird ihnen dort genauso gut gehen wie bei uns. Good bye Tschuna and Daseep!



Die Wuppertaler Raubtierpfleger und ihr Kollegin aus Frankfurt (links) nehmen Abschied. Foto: Barbara Scheer

Abschied von den Tigern Tschuna und Daseep

von Barbara Scheer

Am 22. August 2010 wurde die Sibirische Tigerin Tschuna in Wuppertal geboren. Nachdem bei ihrer Mutter Mymoza der Milchfluss versiegte, wurde sie von den Pflegern von Hand aufgezogen. Nach rund zwei Monaten erhielt sie Gesellschaft von der Sumatratigerin Daseep aus dem Frankfurter Zoo, die ein ähnliches Schicksal

erlitten hatte. Von Anfang an klappte die außergewöhnliche Wohngemeinschaft gut. Die Tiere spielten, kämpften und kuschelten und wuchsen somit artgerecht auf. Mit ihren spielerischen Kämpfen erprobten sie ihre Kraft und Geschicklichkeit und machten sich so fit für ihr späteres Leben. Und auch im Winter ließ sich Daseep nicht davon abbringen, ihrer Freundin Tschuna selbst bei Schnee und Eis in das Außengehege zu folgen. Wie die Sibirische Tigerin entwickelte sie ein dichtes Fellkleid, so dass sie den Winter völlig unbeschadet überstand.

Nachdem Daseep zu Tschuna ins Tigertal gezogen war, wurde der direkte Kontakt zu den Tieren auf ein Minimum reduziert. Etwa ab Ostern 2011 betraten die Pfleger das Gehege von Tschuna und Daseep nicht mehr zusammen mit den Tieren. Doch auch mit zunehmendem Alter vergaßen die Tiere nicht die Menschen, die sie liebevoll aufgezogen hatten. Wann immer sie einen ihrer Pfleger entdeckten, kamen sie angelaufen, schmussten mit ihnen am Gitter und gurrten dabei vor Vergnügen. Besonders Daseep entwickelte dabei sängerische Qualitäten. Auch die Besucher waren begeistert von der Anhänglichkeit der beiden Handaufzuchten. Am Lochgitter im unteren Teil der Anlage nutzten viele die Gelegenheit, mit den zutraulichen Tieren Kontakt aufzunehmen. Dabei zeigte sich, dass sich die jungen Tiger besonders für kleine Kinder begeisterten. Aber auch erwachsene Besucher, die regelmäßig ins Tigertal kamen, begrüßten die beiden freundlich an den großen Scheiben.

Mit rund einem Jahr sollten Tschuna und Daseep im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes in den englischen Zoo Dudley umziehen. Dudley züchtet schon seit Jahrzehnten erfolgreich Sumatratiger und benötigte wieder ein neues Zuchtwiebchen. Da Tschuna und Daseep noch nicht geschlechtsreif sind, kamen sie am 14. Februar gemeinsam nach Dudley, wo sie noch ungefähr ein halbes Jahr zusammenbleiben können. Danach soll Daseep in Dudley für Nachwuchs sorgen, während Tschuna weiter in einen anderen Zoo reisen soll. Dem Wuppertaler Raubkatzenteam fiel die

Trennung von ihren beiden Schützlingen sehr schwer, auch wenn von Anfang an feststand, dass Tschuna und Daseep eines Tages den Zoo verlassen müssen. Zu Handaufzuchten hat man einfach ein viel innigeres Verhältnis. Da tröstet auch nicht die Aussicht darauf, dass Mymoza vielleicht bald wieder Nachwuchs bekommt. Die beiden Tigerinnen kamen am 15. Februar nach 24-stündiger Reise wohlbehalten in Dudley an, wo sie ohne Anzeichen von Stress sofort ihre neue Anlage inspizierten und ausgiebig miteinander spielten, sehr zur Begeisterung ihrer neuen Pfleger. Bereits am 20. Februar wurden sie dem englischen Publikum vorgestellt, die ihre neuen Zoobewoh-

ner begeistert begrüßten und sie – wie auch die Wuppertaler – sofort in ihr Herz schlossen.

Der Tschuna-Blog wird mit Tschunas Erlebnissen in England fortgesetzt. Und auch Daseep soll einen eigenen Blog bekommen. Tschunas und Daseeps Schicksale können damit auch weiterhin im Internet verfolgt werden.

Der Tschuna-Blog ist unter neuer Adresse erreichbar:

www.tschuna-online.com



Adieu, Tschuna und Daseep!

Foto: Barbara Scheer

Tiergeburten

Jungtiere im Zoo



Junge Elefantenspitzmaus Foto: Barbara Scheer

Auch wenn wie üblich im Winterhalbjahr weniger Jungtiere als im Frühling und Sommer zur Welt kommen, so konnten sich der Wuppertaler Zoo und seine Besucher doch wieder über einige Geburten in den vergangenen Monaten freuen. Bereits Ende letzten Jahres haben zwei Elefantenspitzmäuse, ein männliches Guanako, ein Zebra-Weibchen sowie eine Goldbauchmangabe das Licht der Welt erblickt. In den ersten Tagen des neuen Jahres kamen eine Elenantilope, zwei Elefantenspitzmäuse, sechs Pekaris, ein weiteres Zebra-Weibchen und ein Bartaffe zur Welt.



Zebrajungtier Foto: Barbara Scheer

Nebelparderjungtier Ambeke

Am 30. August 2011 wurde bei den Nebelpardern ein weibliches Jungtier mit dem Namen Ambeke geboren. Da Nebelparder in Zoos als schwierige Pfleglinge gelten und gerade im Wuppertaler Zoo weibliche Tiere bislang eher selten geboren wurden, war die Freude natürlich groß. Nebelparder

leben im Südosten Asiens, auch auf den Inseln Sumatra und Borneo. Ihr Lebensraum sind die tropischen und subtropischen Wälder. Sie sind ebenfalls in hohem Grasland und Mangrovensümpfen zu finden. Das Fell der schönen Großkatzen weist auf beiger bis grau-brauner Grundfarbe große, unregelmäßige schwarze oder braune Flecken auf, die nach innen blasser werden. Dieser „vernebelten“ Fell-

zeichnung verdanken die Tiere ihren Namen. Sie sind damit im Geäst der Bäume bestens getarnt. Die eleganten Tiere gehören zu den besten Kletterern unter den Katzen. Ihre langen Krallen und der lange Schwanz geben Halt und Balance. Leider gehören diese beeindruckenden Raubkatzen zu den gefährdeten Tierarten. Zum Einen wird ihr Lebensraum fortschreitend zerstört. Zum Anderen werden sie wegen ihres

schönen Fells von Wilderern verfolgt. Auch Knochen und Zähne sind in der asiatischen Heilkunde beliebt.

Königspinguin Jorau

Nach gut zwei Jahren hat die neue Pinguinanlage, die zu den größten und modernsten Pinguinanlagen in Europa gehört, ihre Bewährungsprobe bestanden: Am 3. Oktober 2011 schlüpfte dort ein Königspinguinküken und wird seitdem von beiden Eltern großgezogen. Nach bislang mehr als einem Dutzend Königspinguinküken, die stets künstlich aufgezogen wurden, ist dies die erste natürliche Aufzucht eines Königspinguins im Wuppertaler Zoo. Das Küken wurde nach einer Abstimmung der Hörer von Radio Wuppertal Jorau – nach Johannes Rau – benannt. Es zeigte sich, dass die Eltern die Aufzucht gut beherrschen und den kleinen Pinguin sehr kräftig füttern. Über Joraus Entwicklung gibt es in diesem Heft einen ausführlichen Bericht.

Eisbärkind Anori

Dass sich der 1993 in München geborene Eisbär Lars und seine neue Partnerin Vilma, die im Dezember 2010 von Rostock nach Wuppertal zog, von Anfang an gut verstanden, hat am 4. Januar 2012 Früchte getragen: An diesem Tag erblickte Eisbärkind Anori gemeinsam mit einem Zwilling in der Wurfhöhle das Licht der Welt. Das



Nebelparderjungtier Ambeke

Foto: Barbara Scheer

Geschwisterchen lebte leider nur eine Woche und wurde dann nach Eisbärenart beerdigt, das heißt es wurde – wie in der Natur üblich – einige Tage nach seinem Tod von Vilma aufgefressen. So wird verhindert, dass eine Infektionsquelle in der Höhle entsteht. Der klangvolle Name Anori bedeutet in der grönländischen Sprache „Wind“. Der Name fand sich schnell, da das Eisbärenkind geboren wurde, als in Wuppertal Sturm herrschte. Da Eisbärenmutter und ihre Jungen sehr empfindlich auf Störungen jeder Art reagieren, verbrachten Vilma und Anori die ersten Wochen nach der Geburt in der gleichmäßig auf 10°C temperierten

Wurfhöhle und wurden nur über eine Kamera überwacht. Vilma kümmerte sich fürsorglich und liebevoll um ihr zunächst nur etwa meerschweinchen großes Junges. In der freien Wildbahn bringen Eisbärenmütter Ihre Jungen ebenfalls in einer sicheren Schneehöhle zur Welt, in der sie viele Wochen mit ihrem Nachwuchs bleiben und dort in dieser Zeit keinerlei Nahrung zu sich nehmen. Etwa fünf Wochen nach der Geburt hatte Anori die Augen geöffnet und damit einen wichtigen Entwicklungsschritt vollbracht. Bei hoffentlich guter weiterer Entwicklung werden Mutter und Kind die Wurfhöhle im Frühjahr verlassen und dann in der Mutter-Kind-Anlage – getrennt von Vater Lars – in Augenschein zu nehmen sein. Damit das Warten nicht zu lange wird, konnten die Zoobesucher bereits seit Anfang Februar einen Blick in Anoris Kinderstube werfen. Die Aufnahmen sind auf dem Monitor in der neuen Pinguinanlage, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Eisbärenanlage befindet, zu sehen. Dort sind Anori und Vilma beim Schlafen, Trinken und Kuscheln zu beobachten.

Barbara Brötz



Eisbärkind Anori

Foto: Zoo Wuppertal

Aktion Leserfoto

Fotografische Beiträge unserer Leser

Passend zum Frühjahr ist dieser schöne Schnappschuss aus dem April letzten Jahres. Pinguinal-Leser Lutz Nachtheim aus Wuppertal hat seine Aufnahme „Tigerwasserball“ genannt. Wir danken uns für dieses schöne Bild und möchten Sie auch weiterhin dazu ermuntern, uns Ihre schönsten Fotos aus dem Zoo für das Pinguinal zuzusenden. Jede Veröffentlichung in der Rubrik „Leserfoto“ wollen wir zukünftig mit einer kleinen Aufmerksamkeit belohnen. Ihre digitalen Aufnahmen als jpg- oder tiff-Datei nehmen wir gerne über unsere E-Mail-Adresse pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de entgegen. Hilfreich sind dabei Angaben zu der verwendeten Kamera und den Einstellungen sowie ein paar erläuternde Worte zur Entstehung des Bildes.



Andreas Haeser-Kalthoff Tigerwasserball

Foto: Lutz Nachtheim

Neue Tiere im Zoo

Natürlich hat der Wuppertaler Zoo in den vergangenen Monaten neben den dort geborenen Jungtieren wieder einigen interessanten „Neu-Wuppertalern“ ein neues Zuhause geboten. Diese Tiere wurden im Austausch mit anderen Zoologischen Gärten geschenkt, getauscht oder angekauft. So kamen im Herbst 2011 unter anderem zwei männliche Okapis, die die neue Anlage bezogen haben, ein Rentierpaar aus dem Zoo Gelsenkirchen, eine männliche Baers Moorente, eine weibliche Weißflügelente und ein Paar Rotspiegelamazonen in den Zoo. Desweiteren fand ein Neuntöter in Wuppertal ein neues Heim. Dieser Vogel gehört zur Familie der Würger und ist dadurch bekannt, dass er erlegte Beutetiere wie kleine Wirbeltiere oder größere Insekten zu Vorratszwecken auf Dornen, Stacheln oder auf Stacheldraht von Weidezäunen aufspießt. Seinen ungewöhnlichen Namen verdankt der Vogel dem früheren irrgen Glauben, dass er zunächst neun Beutetiere aufspießen würden, bevor er sie verspeist. Interessante Neuzugänge im Aquarium sind die Zebraschnauzen-Seepferdchen und die Zebra-Seenadeln, die beide zur Familie der Seenadeln (Syngnathidae) gehören.



Zebraschnauzen-Seepferdchen

Foto: Barbara Scheer

Eine Rose für Hugo

Die einsame Zeit für den beeindruckenden Hängebauchschweinmann Hugo hat ein Ende: Am 20. Oktober 2011 kam aus dem Zoo Münster das



Hängebauchschwein Rose

Foto: Barbara Scheer

weibliche Hängebauchschwein Rose als neue Partnerin für Hugo nach Wuppertal. Die borstigen Tiere mit der ungewöhnlichen Figur entstammen einer in Südostasien gezüchteten Rasse des Hausschweins. Die Haut der zumeist grauschwarz gefärbten Tiere ist dick und fältig. Der Kopf mit den kleinen Stehohren ist eher kurz und weist Dellen auf. Da die Körperhöhe der Hängebauchschweine niedrig ist, sie aber einen langen Rücken aufweisen, schleift der Bauch der Tiere fast über den Boden, was ihrer Beliebtheit bei den Zoobesuchern aber nicht schadet. Da sie in der Lage sind, soziale Beziehungen aufzunehmen, fanden viele Vertreter dieser Rasse weltweite Verbreitung als Heimtiere innerhalb von Hobbyzuchten.

Seelöwin Holly

Bei den Kalifornischen Seelöwen gibt es seit dem 27. Oktober 2011 durch Seelöwendame Holly Verstärkung. Die am 2. Juli 2010 geborene Seelöwin kam aus dem Münchner Tierpark nach Wuppertal. Hier trifft sie auf den ebenfalls aus München stammenden Seelöwenmann Mylo. Die Seelöwen, die Meister im Tauchen und Fische fangen sind, gehören mit ihrer fröhlichen und lebhaften Art zu den Publikumslieblingen im Wuppertaler Zoo.

Schwarzfußkatze mit geheimnisvollem Namen

Am 29. November 2011 kam aus dem englischen Zoo in Sandwich eine männ-

liche Schwarzfußkatze nach Wuppertal, wo sie hinter den Kulissen untergebracht wurde. Sie hat ihren geheimnisvollen Namen Miershooptier – das bedeutet Schwarzfußkatze auf Afrikaans – aus England mitgebracht. Mit einem Durchschnittsgewicht von 1,6 Kilogramm ist sie die kleinste wildlebende Katzenart Afrikas. Ihr Lebensraum sind die Trockengebiete des südlichen Afrika. Ihren Namen verdankt die scheue, nachtaktive Kleinkatze ihren schwarz gefärbten Fußballen. Leider ist diese hübsche und seltene Kleinkatzenart in ihrem Bestand gefährdet. Der Zoo Wuppertal führt das Internationale Zuchtbuch und koordiniert das Europäische Erhaltungszuchtprogramm.

Barbara Brötz



Training mit Seelöwin Holly

Foto: Barbara Scheer

Make-Up für Rosapelikane

Pelikane zählen zu den bekanntesten Vögeln

Unterhalb der Patagonienanlage findet man die Rosapelikane (*Pelecanus onocrotalus*). Ihre Anlage mit dem kleinen Teich liegt etwas versteckt, das Winterhaus für die Pelikane wurde 1994 erbaut. Die großen, geselligen Vögel mit ihrem weißrosa Gefieder gehören zur Familie der Ruderfüßer. Sie sind sehr aufmerksam und sitzen oft dicht am Zaun. Auch Tierfreunde, die nicht besonders fachkundig sind, erkennen diese markanten Vögel sofort.



Gut erkennbarer Federschopf am Hinterkopf

Foto: Astrid Padberg

Kräftige Vögel mit großem Schnabel

Rosapelikane können in Zoos fast 50 Jahre alt werden. Der älteste Pelikan in unserem Zoo ist ungefähr 26 Jahre alt. Sie haben einen kräftigen Körper mit einem Gewicht von 5-9 Kilogramm (Weibchen) bzw. 9-15 kg (Männchen). Männliche Pelikane sind mit einer Länge von etwa 175 Zentimetern etwas größer als die Weibchen mit ungefähr 148 Zentimetern. Ihre kurzen Beine haben breite Schwimmfüße. Die Flügel haben eine Spannweite bis zu 360 Zentimetern, der Rosapelikan ist somit einer der schwersten und größten flugfähigen Vögel. Die Flügelenden laufen in schwarzen Schwungfedern aus, die regelmäßig gestutzt werden müssen, da sie durchgängig Mausern und sich die Federn ständig erneuern.

Neben dem kräftigen Körper ist der große bis zu 45 Zentimeter lange Schnabel – einer der längsten unter

den Vögeln – ein Hauptmerkmal des Rosapelikans. Der abgeplattete Oberschnabel mit durchgängigem Oberkiefer liegt wie ein Deckel auf dem Unterschnabel, bei dem sich zwischen dem in zwei „Äste“ geteilten Unterkiefer der gelbliche Kehlsack spannt. Dieser Kehlsack mit seinem Fassungsvermögen von bis zu 13 Litern wird zum Fischfang und als Beutel zum Transport von Nistmaterial ge-



Rosapelikan mit deutlichem Stirnhöcker

Foto: Christel Dickten



Streifenhörnchen
Zoo Wuppertal
Foto: Diedrich Kranz



Andenkarakaras
Zoo Wuppertal
Foto: Christel Dickten

nutzt. Auch dient der Kehlsack mit seinen vielen Blutgefäßen zur Wärmeregulierung. Bei großer Hitze kann man das sogenannte „Kehlflattern“ beobachten. Hierbei werden die Blutgefäße in Schwingung versetzt und die Temperatur im Schnabel sinkt um bis zu 5°C. Am Hinterkopf wächst ein aufstellbarer, bis zu 13 cm langer Federschopf. Der muskulöse Hals wird beim Fliegen und beim Ruhen in eine S-Form abgeknickt.

Rosa Farbe für die Partnersuche

Wie viele Vögel hat der Rosapelikan sehr leichte Knochen, die statt Mark Luftkammern enthalten. Damit er genügend Sauerstoff bekommt, besitzt der Pelikan auch noch Luftsäcke, die sich durch den gesamten Bauchraum ziehen. Hierdurch kann er zur Nahrungssuche nur wenig ins Wasser eintauchen. Rosapelikane leben an flachen Seen, Tümpeln und Flussdeltas mit Süß- und Brackwasser. Verbreitungsgebiete reichen von Südosteuropa bis Asien sowie bis ins südliche Afrika. In freier Wildbahn jagen sie gemeinsam, indem sich mehrere Pelikane ringförmig die Fische zutreiben und den riesigen Schnabel mit dem großen Kehlsack wie einen Kescher benutzen, um die Fische darin zu fangen. Beim Festhalten der Fische hilft der scharfe Nagel an der Schnabelspitze.

In Wuppertal werden die Rosapelikane hauptsächlich mit Süßwasserfisch wie Rotaugen oder Rotfedern gefüttert. Ab und zu gibt es auch mal Heringe. Die Nächte verbringen die Vögel im Stall,



Rosapelikane im Zoo

Foto: Barbara Scheer

den sie morgens von selbst verlassen können. Die Zucht von Pelikanen im Zoo ist nicht ganz leicht. Weil die Vögel nach der Ablage der meist 2 Eier kontinuierlich auf ihren Nestern sitzen bleiben und während der Brutzeit von 28-31 Tagen sehr empfindlich gegenüber Störungen sind, ist ihr leicht beheiztes Haus abseits gelegen und nicht für Publikum zugängig. Die Wuppertaler Pelikane legen zwar regelmäßig Eier, allerdings sind diese nicht immer befruchtet. Leider gab es bisher nur einmal eine Handaufzucht im Zoo Wuppertal.

Faszinierend ist es, diesen scheinbar „plumpen“ Vögeln bei der Gefiederpflege zuzuschauen. Der lange, große Schnabel mit dem am Ende des Oberschnabels auslaufenden kirschroten Haken erfasst feinfühlig wie eine

Pinzette auch die kleinste Feder einzeln, um sie gründlich zu reinigen und einzufetten. Die rosa Farbe entsteht während der Balzzeit in der Bürzeldrüse direkt auf dem Steißbein. Durch die Gefiederpflege verteilt der Pelikan diese über sein Gefieder. Mit diesem Make-Up machen sie sich in der Paarungszeit interessant für einen Partner. Außerdem bilden Rosapelikane in Brutstimmung einen Stirnhöcker am Schnabelansatz aus. Da in dem hier verfüllerten Fisch natürliches Carotin enthalten ist, bleibt die rosa Farbe ganzjährig erhalten. Nach einem Bad im kleinen Teich stehen die Pelikane gerne mit ausgebreiteten Schwingen in der Sonne zum Trocknen. Auch einem gemütlichen Nickerchen in der Sonne sind sie nicht abgeneigt.

Carmen Lietz

Impressum

Herausgeber:

Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal

Internet:
www.zoo-verein-wuppertal.de
ISSN 1866-1920

pinguinal®
Keiner wie wir.

Redaktion:

Susanne Bossy
Barbara Brötz
Andrea Bürger
Andreas Haeser-Kalthoff
(verantwortlich)
Bruno Hensel
Eva-Maria Hermann

Kontakt:

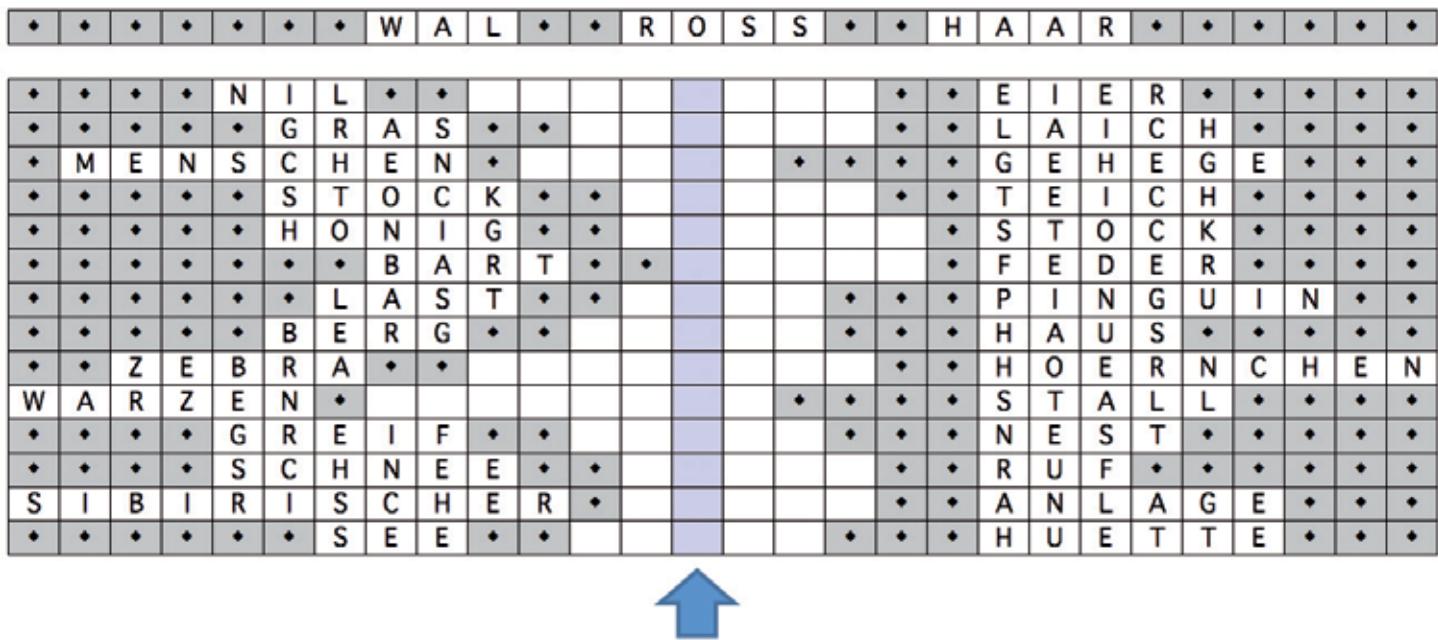
Zoo-Verein Wuppertal e.V.
Dipl.-Biol. Andreas Haeser-Kalthoff
Tel.: (0202) 563-3662
E-Mail: pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

Gesamtherstellung:

Bergische Blätter Verlags GmbH
Schützenstraße 45, 42281 Wuppertal
Internet: www.bergische-blaetter.de
Auflage: 5.000 Exemplare

Kinder-Pinguinal

Hechtsprung Durch Einsetzen des dritten Wortes in der Mitte entstehen zwei Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung. (Umlaute werden wie folgt geschrieben: ä = ae) Die Reihe mit dem Pfeil ergibt das Lösungswort. Viel Erfolg !!
Beispiel: In die Mitte setzt man das Wort Ross. Daraus ergeben sich die Wörter Walross und Rosshaar

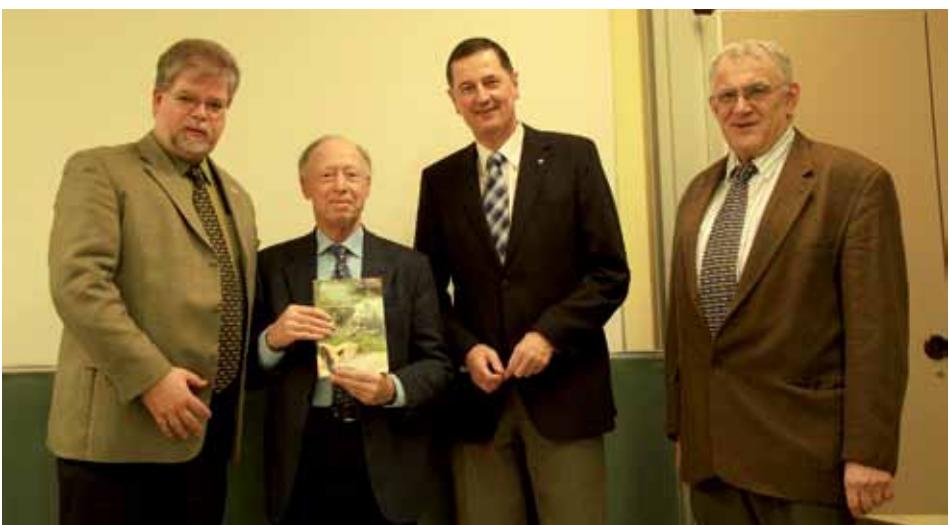


Lösung

Kurz gemeldet

Neue Attraktion auf dem Zoospielplatz

Genau passend zum Beginn der Herbstferien im vergangenen Jahr konnten die kleinen Zoobesucher auf dem Kinderspielplatz an der Arena einen neuen Kletter- und Spielbereich in Besitz nehmen. Damit dürfte der Zoo noch interessanter für Kinder geworden sein. Die Kosten für diese neue Attraktion betrugen rund 28.000 Euro. Sie wurden aus Spendenmitteln des Zoos und aus freien Mitteln der Bezirksvertretung Elberfeld-West, die diese dem Zoo hierfür erfreulicherweise zur Verfügung stellten, aufgebracht.



Von links: B. Hensel, A. Sheridan, Oberbürgermeister P. Jung, Dr. U. Schürer

Foto: Barbara Scheer

Das A und O im Zoo

Einen interessanten Vortrag zu seinem Buch über Europas führende Zoologische Gärten bot Autor Anthony Sheridan am 10. Dezember den Mitgliedern des Zoo-Vereins im Beisein von Oberbürgermeister Peter Jung. Der Zoo Wuppertal landete in seinem Zooranking auf einem hervorragenden siebten Platz, den Zoo-Verein hob Sheridan als gutes Beispiel für die Arbeit von Zoo-Fördervereinen hervor.

Eisbär Lars feiert Geburtstag

Am 12. Dezember 2011 feierte Eisbär Lars seinen 18. Geburtstag. Dazu waren Besucher aus allen Teilen Deutschlands angereist, um dem imposanten Bären bei seiner „Geburtstagsparty“

Gesellschaft zu leisten. Als Geschenk erhielt Lars einen mit Leckereien gefüllten Jutesack, auf dem sein Name stand, sowie eine eigens von den Tierpflegern für ihn zusammengestellte Eisbombe aus Fisch und Früchten. Einen Tag zuvor öffneten die Eisbärenfreunde des Wuppertaler Zoos einen Stand am Gehege der Eisbären und boten zu Ehren von Lars verschiedene Kleinigkeiten wie Lesezeichen, Untersteller oder Kerzen – natürlich mit Eisbärenmotiven – zum Verkauf an. Der Erlös kam den Eisbären zugute.

Tierische Inventur

Die jährliche Inventur im Zoo fand 2011 wie üblich zwischen Weihnachten und Neujahr statt. Es dauerte etwa eine Woche, bis die 4.680 Tiere in 486

Arten erfasst waren. Den größten Bestand dabei haben die Vögel und die Fische. Von beiden Tierarten gibt es mehr als 1.000. Neben dem Zählen, Wiegen und Messen der Zoobewohner wurde insbesondere die Gewichtsentwicklung der beiden am 16. und 20. Januar 2011 geborenen Elefantenkälber Uli und Shawu mit Spannung erwartet. Uli, der ein Geburtsgewicht von 128 Kilogramm hatte, brachte stolze 480 Kilogramm auf die Waage, Shawu wog knapp 40 Kilo weniger. Als Belohnung nach dem Wiegen bekamen alle Elefanten Brot und Tannenbäume, die der Zoo in großen Mengen von Baumärkten und Geschäften, die diese nicht mehr verkaufen konnten, geschenkt bekommen hat.

Knack die 10

Unter dem Motto „Knack die 10“ setzte sich der Zoo Wuppertal im November das ehrgeizige Ziel, bis Jahresende die magische Zahl von 10.000 verkauften Zoo-Jahreskarten zu erreichen. Der Kauf einer Jahreskarte wurde im Aktionszeitraum vom 15. November bis zum 31. Dezember 2011 mit einer verlängerten Gültigkeitsdauer bis zum 31. Januar 2013 und der Teilnahme an einer Verlosung von attraktiven Preisen belohnt. Mit dem beeindruckenden Ergebnis von 9.826 verkauften Jahreskarten verfehlte der Zoo das angepeilte Ziel zwar knapp, erreichte damit allerdings trotzdem ein Rekordergebnis und konnte sich über rund 2.000 mehr verkauftes Jahreskarten als



Das Wiegen der Elefanten gehört zur Inventur

Foto: Barbara Scheer

im Vorjahr freuen. Für die Ziehung der Gewinnlose bediente sich der Zoo der Hilfe der Elefantenkuh Sweni, die nach einigen Anläufen den Sieger, der eine persönliche 10-Jahreskarte oder 10 einzelne Zoo-Jahreskarten gewann, ermittelte. Zugleich wurde bei dieser Verlosung der Geburtstag der beiden Jungelefanten Uli und Shawu gefeiert. Hierzu überraschten die Tierpfleger die beiden Rüsselträger mit jeweils einer Geburtstagstorte aus Haferflocken, Bananen und Äpfeln, das Ganze gekrönt von einer Möhre als Ersatz für die Geburtstagskerze.

Spende für die Eisbären

Über eine großzügige Zuwendung von 1.500 Euro konnte sich der Zoo-Verein im Januar freuen. Schon seit mehreren Jahren spendet die Wuppertaler Firma Fliesen Kollwitz auf diese Weise Geld an den Zoo-Verein, anstatt es für Weihnachtsgeschenke an Kunden auszuge-



Uli und Shawu verputzen ihre Geburtstagstorten

Foto: Barbara Scheer

ben. Der Verein wird das Geld an Polar Bears International weiterreichen, um die Erforschung und den Schutz der Eisbären weiter zu unterstützen. Der Zoo-Verein fördert bereits ein Projekt von Polar Bears International, das sich

mit den Auswirkungen von Störungen auf Eisbärenmüttern in ihren Schneehöhlen befasst (s. Pinguinal Nr. 8 / 2-2011).

Wechsel in der Zoo-Truhe

Eine von den meisten kaum bemerkten Änderungen hat es vor kurzer Zeit in der Zoo-Truhe gegeben. Annelie Bülow, die langjährige Leiterin der Zoo-Truhe, hat ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten. Die Leitung der Zoo-Truhe ist ab dem 1. März in die Hände von Andrea Bratzke übergegangen, die bereits seit 2008 in der Zoo-Truhe tätig ist. Viele werden den Wechsel allerdings gar nicht wahrnehmen, da Frau Bülow dem Shop weiterhin als Aushilfe erhalten bleibt.

Barbara Brötz /

Andreas Haeser-Kalthoff



Scheckübergabe vor der Eisbärenanlage

Foto: Barbara Scheer

In eigener Sache

Kleines Jubiläum

Mit dieser Ausgabe kann das Pinguinal nach fünf Jahren sein erstes kleines Jubiläum feiern. In 10 Ausgaben des Magazins haben wir sie nun schon mit Informationen über Tiere, Projekte, Aktionen und Reisen, über Neuigkeiten aus Zoo und Zoo-Verein versorgt. Viele Vereinsmitglieder haben sich mit eige-

nen Beiträgen und wunderbaren Fotos an den Heften beteiligt. Wir haben stets versucht, das Pinguinal interessant und kurzweilig, spannend und informativ für Sie zu gestalten. Wir hoffen, Ihnen gefällt das Ergebnis – über Rückmeldung von Ihnen freuen wir uns übrigens immer sehr! Uns macht die Arbeit

am Pinguinal jedenfalls Spaß und wir versprechen Ihnen auch für die Zukunft weitere Ausgaben mit einer bunten Vielfalt an Informationen!

Ihre Redaktion

Das Imkerpaar aus dem Bergischen Land

Honiglieferanten aus dem Zoo-Verein

Regina und Manfred Ziesmers größtes Hobby ist seit langem die Bienenzucht und -haltung. Seit mehr als 30 Jahren imkern die beiden mit ihren Bienen im Bergischen Land in der Umgebung von Radevormwald. In der Zoo-Truhe kennt man die süße Köstlichkeit, die als Ergebnis dabei herauskommt, denn das Imkerpaar beliefert den Souvenirshop regelmäßig mit dem Honig seiner Bienen.

Sehr gute Honigqualität

Die Kinderkrankenschwester und der Schriftsetzmeister, beide sind Mitglied im Zoo-Verein, bewirtschaften zwischen sechs und neun Völker in sogenannten Segeberger Magazinbeuten. Ihre Carnica-Bienen, eine Rasse der Honigbiene, sind pelzig grau-schwarz und daher leicht von Wespen zu unterscheiden. Leider bietet das Bergische Wetter nicht immer optimale Bedingungen, so dass der Ertrag der Ziesmers im Vergleich zu Imkereien in niedrigeren Höhenlagen relativ gering ist. Im letzten Jahr konnten sie rund 500 Kilogramm Honig von sechs Völkern gewinnen. Dafür ist die Qualität ihres Honigs außergewöhnlich gut. Ein Volk umfasst im Sommer bis zu 50.000 Tiere. Diese können pro Tag



Honigbiene

Foto: Diedrich Kranz

bis zu 10 Liter Nektar in den Stock bringen. Da der Wassergehalt des Nektars sehr hoch ist, entstehen daraus nur rund 2 Liter Honig, der noch zu rund 18 % aus Wasser besteht. Besonders schonend erfolgt das Ernten des Honigs. Nur der obere Teil der Waben (im unteren Teil liegt die Brut) wird den Völkern entnommen, ohne sie allzu sehr aufzuregen. Danach wird der Honig rein mechanisch, das heißt durch Rühren, und ohne Hitze streichfähig gemacht. Er ist wohlschmeckend und gesund. Die Naturbelassenheit des Honigs ist den beiden Hobbyimkern

sehr wichtig. So wird zum Beispiel die Varroamilbe nicht mit pharmazeutischen Mitteln bekämpft, sondern ausschließlich mit Ameisensäure (im Spätsommer) und Oxalsäure (im Winter). Beides sind Stoffe, die in Spuren sowieso im Honig enthalten sind.

Den Winter verbringen die Bienen geschützt in ihrem Stock. Um sich vor der Kälte zu schützen, knüppeln sich die verbleibenden Winterbienen um die Königin. Sie können ihre Flügel aushaken und durch das Zittern der Muskulatur eine konstante Temperatur von über 30 °C im inneren Kern erzeugen. Damit alle Bienen gewärmt werden, wandern sie ständig langsam von innen nach außen. Diese Winterbienen leben etwa 6 Monate, während die Arbeiterinnen im Sommer oft nur auf 14 bis 21 Tage kommen.

Honig und Bienenwachskerzen

Beim Elefantentag im August 2011 stellten Regina und Manfred Ziesmer ihre Produkte an einem eigenen Stand vor. Seitdem wird der Honig aus dem Bergischen Land auch in der Zoo-Truhe angeboten. Von jedem verkauften 500-Gramm-Glas Honig geht ein Teil an den Zoo-Verein. In der Adventszeit gehören Bienenwachskerzen aus eigener Herstellung ebenfalls zum Angebot. Auch in diesem Jahr planen die Imker wieder an einigen Aktionstagen mit einem „Honig-Stand“ im Zoo an-



Imkerpaar Ziesmer: Regina (links) und Manfred (rechts)

Foto: Imkerpaar Ziesmer

wesend zu sein. Neugierige können den Imkern nach Absprache übrigens auch einmal bei der Arbeit über die Schulter sehen. Zum Schluss noch ein Tipp vom Fachmann: Naturbelassener

Honig wird in absehbarer Zeit fest, es bilden sich mehr oder weniger grobe Kristalle. Das ist eine ganz normale Reaktion und beeinträchtigt die Qualität des Honigs nicht. Wen dies aber

stört, kann man den Honig im Wasserbad bei maximal 40°C wieder verflüssigen.

Andrea Bürger

Die Dreamnight

Ein ganz besonderer Abend

Am 13. Oktober 2011 war es wieder so weit: 250 Schüler und Schülerinnen der verschiedensten Förderschulen aus Wuppertal und den angrenzenden Regionen waren eingeladen, einen besonderen Abend im Zoo zu verbringen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zoos und der Zooschule hatten für die Teilnehmer ein buntes und interessantes Programm zusammengestellt. Garantiert waren hautnahe Begegnungen mit den verschiedensten Zoo-tieren, die den Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis machen sollten. Nachdem der Zoo um 18 Uhr offiziell seine Pforten geschlossen hatte, begann die Veranstaltung. Eingestimmt wurden die Gäste mit einer hervorragenden Flugvorführung der Greifvogelstation Hellenthal. Karl Fischer und seinem Team gebührt dafür besonderer Dank. Anschließend durften die Kinder und Jugendlichen mit den Greifvögeln und Eulen „federnah“ Kontakt aufnehmen.

Dann ging es in Gruppen auf Safari durch den abendlichen Zoo. Das Programm bot viele Highlights, so durf-



Eselstreicheln bei der Dreamnight

Foto: Birgit Klee

ten zum Beispiel die Seelöwen vom Beckenrand aus gefüttert werden. Anschließend konnten die Gäste mit dem Futtermeister in die zentrale Küche des Zoos gehen und sich über das Futter der Tiere informieren. Hier war natürlich der Fleischraum für die Raubtiere die Attraktion. Im Terrarium warteten die Tierpfleger mit zwei Kormnattern zum Anfassen. Immer wieder waren Ausrufe wie „Die ist ja gar nicht glitschig!“ oder „Die ist ja gar nicht gefährlich!“ zu hören. Auch die Esel Rosi und Einstein standen bei den Kindern hoch im Kurs. Im Vogelhaus begrüßte ein Pinguinküken die Gäste. Der Be-

such der Elefanten war natürlich wieder ein besonderer Höhepunkt. Elefantendame Sweni überstand souverän die vielen Hände und Händchen, die sie an diesem Abend streichelten. Die meisten Kinder und Jugendlichen standen ehrfurchtvoll vor dem großen grauen Tier und erlebten die besondere Atmosphäre im mittlerweile schon dämmrigen Stall.

Zum Ausklang gab es ein großes Treffen aller Teilnehmer auf dem Spielplatz. Hier wurde mit den Gärtnern und Handwerkern des Zoos fröhlich gegrillt. Die Gärtner hatten zusätzlich ihren Fahrzeugpark bereit gestellt. So durften sich die Kinder ins Fahrerhaus des Unimogs oder ans Steuer der anderen parkenden Fahrzeuge setzen. Als die Eltern ihre Schützlinge gegen 21 Uhr abholten, empfingen sie fröhliche aber auch weinende Kinder, die sich nicht von dem schönen Abend trennen wollten. Auch wenn die Vorbereitungen zu diesem Abend sehr aufwändig waren, waren sich alle Beteiligten einig: Es wird mit Sicherheit eine weitere Dreamnight geben.



Begeisterte Blicke gab es bei den hautnahen Tierkontakten

Foto: Birgit Klee

Martina Schürer

Gute Karten für Wuppertal

Anerkennung fürs Ehrenamt

In Wuppertal wird ehrenamtliches Engagement groß geschrieben. So haben Oberbürgermeister Peter Jung und der Wuppertaler Stadtrat bereits im Mai 2006 das Projekt „Netzwerk Neues Wuppertal“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, alle Menschen in Wuppertal, die durch ehrenamtliche Arbeit Verantwortung für ihre Stadt übernehmen, zusammenzuführen und dadurch Kräfte und Ideen zu bündeln. Anlässlich der Auftaktveranstaltung dieses Projekts in der Stadthalle am Johannisberg wurde spontan die Initiative „Meine Stunde für Wuppertal“ gegründet, deren Kern sich auf den Satz des Initiatoren Markus von Blomberg stützt: „Wenn jeder Wuppertaler nur eine Stunde seiner Zeit für seine Stadt verwendet, dann können über 300.000 Stunden einen Beitrag leisten, unsere Stadt schöner und lebenswerter zu gestalten.“ Da sich mittlerweile rund 100.000 Wuppertaler Bürger ehrenamtlich engagieren, hielt es von Blomberg für an der Zeit, sich bei diesen Menschen zu bedanken. Zu diesem Zweck hat er die Aktion „Gute Karte“ ins Leben gerufen, die Anerkennung für das Ehrenamt ausdrückt und als Eintrittskarte für besondere Veranstaltungen dient. Sie ist ein gemeinsames Projekt der Initiative „Meine Stunde für Wuppertal“ und der Servicestelle Ehrenamt der Stadt Wuppertal. Ende 2011 stellte von Blomberg den ehrenamtlich engagier-



Markus von Blomberg (rechts) erläuterte die Gute Karte im Menschenaffenhaus

Foto: Barbara Scheer

ten Mitgliedern des Zoo-Vereins, die bereits heute viele hunderte Stunden pro Jahr für Wuppertal leisten, die Aktion persönlich vor.

Für die Gute Karte bewerben kann sich jeder, der in Wuppertal ehrenamtlich tätig ist – so zum Beispiel all jene, die ehrenamtlich im Zoo-Verein Wuppertal e.V. aktiv sind. So tut man nicht nur Gutes für den Zoo, sondern kommt auch in den Genuss, besondere Veranstaltungen besuchen zu können, um sich dort mit anderen Ehrenamtlichen austauschen und neue Kontakte zu knüpfen. So folgten der Einladung zur Auftaktveranstaltung am 19. September 2011 rund 150 Ehrenamtliche ins Cinemaxx-Kino Wuppertal. Sie

wurden im größten Kinosaal bewirtet, während sie eine exklusive Filmvorführung genießen konnten. Am 22. November konnten das Team der Initiative „Meine Stunde für Wuppertal“ und die Servicestelle Ehrenamt der Stadt Wuppertal 25 ausgeloste Karteninhaber zu einem weiteren Ereignis einladen. Diesmal ging es zu einer Exklusivführung ins Wuppertaler Opernhaus, die von einem Besuch der Probe der Verdi-Oper „Falstaff“ – noch vor der eigentlichen Premiere – gekrönt wurde. Die nächste Veranstaltung ist für die Zeit nach den Sommerferien geplant. Im Zoo Wuppertal wird eine exklusive Abendveranstaltung für die Karteninhaber stattfinden. Neben musikalischen Highlights wird es verschiedene Sonderaktionen für die geladenen Gäste geben. Mittlerweile haben mehr als 600 Bürger ihren Ehrenamtsausweis erhalten. Bis zum Sommer werden geschätzte 1.000 Gute Karten im Umlauf sein. Wer sich um eine Gute Karte bewerben möchte, findet Informationen und das Bewerbungsformular unter der Internetadresse www.meinestundefuerwuppertal.de. Eine kurze Beschreibung des ehrenamtlichen Engagements reicht, um den persönlichen Ausweis zu erhalten. So lenkt die Gute Karte den Blick auf die vielen Bürger, die mit Herz und Hand für ihre Stadt ehrenamtlich arbeiten und dazu beitragen, dass Wuppertal für alle lebens- und liebenswerter wird. Werden auch Sie aktiv!



Ehrenamt im Zoo-Verein: Blätterzupfen für die Tiere

Foto: Barbara Scheer

Barbara Brötz

Das Internationale Zoo-Fußballturnier

Der Zoo-Verein unterstützt das Fußballteam des Wuppertaler Zoos

Dass der Wuppertaler Zoo ein eigenes Fußballteam hat, dürfte nicht allzu bekannt sein. Regelmäßig treffen sich fußballbegeisterte Mitarbeiter des Zoos, um gemeinsam dem runden Leder nachzujagen. Unter den männlichen wie auch weiblichen Kickern befinden sich Tierpfleger und Auszubildende ebenso wie Handwerker, Gärtner und mitunter auch Angehörige der Zooleitung. Einmal im Jahr wartet auf alle der Höhepunkt, das Internationale Zoo-Fußballturnier. Es findet seit 1986 statt und wurde das erste Mal in Zürich ausgetragen. Alljährlich wird es seitdem jedes Mal von einem anderen Zoo ausgerichtet. Die Mannschaften kommen aus Zoos in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz. Seit 1997 nimmt auch der Zoo Wuppertal regelmäßig mit seinem Fußballteam am Internationalen Zoo-Fußballturnier teil. Gewinnen konnten



Die Mannschaften beim Internationalen Zoo-Fußballturnier

Foto: Claudia Pommeranz

es die Bergischen leider noch nicht. Die beste Platzierung, den 3. Platz, schaffte das Team gleich bei seiner ersten Teilnahme in Karlsruhe. Auch als Ausrichter trat der Zoo Wuppertal schon in Erscheinung. 2007 fand im Zoo-Stadion mit Unterstützung der Stadt und vielen freiwilligen Helfern ein von allen Teilnehmern hoch gelobtes Turnier statt. Im vergangenen Jahr wurde in München gespielt.

Dort erreichte Wuppertal zwar nur den 8. Platz von 14 Teilnehmern, glänzen konnte das Team dafür aber mit einem neuen Outfit in Form von Trainingsanzügen, die freundlicherweise der Zoo-Verein spendiert hatte. 2012 werden die Wuppertaler in Basel einen neuen Angriff auf den Turniersieg starten.

Claus Kühn

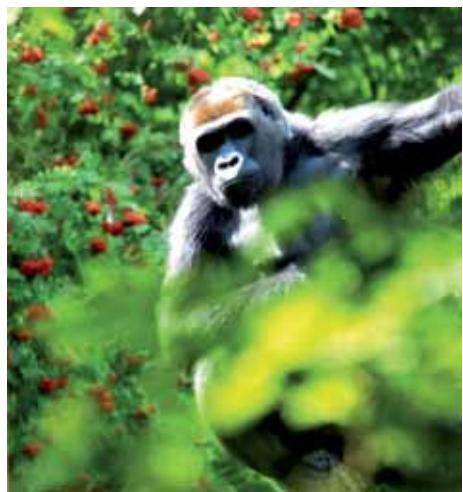
Wuppertaler Zoogespräche

Studium Generale im Zoo

Die Bergische Universität Wuppertal hat sich für ihr Studium Generale im Sommersemester 2012 einen ganz besonderen Ort ausgesucht: den Zoo. Das Philosophische Seminar der Universität initiiert dort gemeinsam mit dem Zoologischen Garten die Vorlesungsreihe „Wuppertaler Zoogespräche“ zur Frage „Was ist der Mensch?“. Eine Reihe namhafter Primatologen und Anthropologen wird Einblicke in ihre Forschungsarbeit geben und für Diskussionen zur Verfügung stehen. Evolutionsdynamische Prozesse, die Entwicklung von Kul-

turen, soziale Organisationsformen oder moralisch-ethische Aspekte werden dabei betrachtet. Die öffentlichen und kostenfreien Vorträge finden an fünf Dienstagen jeweils um 18.00 Uhr statt, als Veranstaltungsort ist das Menschenaffenhaus vorgesehen. Das komplette Veranstaltungsprogramm ist im Internet abrufbar unter www.wuppertaler-zoogespraechen.de oder unter der Rubrik „Veranstaltungen“ auf der Internetseite des Zoos www.zoo-wuppertal.de. Die einzelnen Vortragstermine werden außerdem über die Tagespresse angekündigt.

Andreas Haeser-Kalthoff



Gorilla

Foto: Diedrich Kranz

Engagement für den Naturschutz

Schutz- und Forschungsprojekte für bedrohte Tierarten

Seit mehr als fünf Jahrzehnten setzt sich der Zoo-Verein nicht nur für den Zoologischen Garten, sondern auch für den Natur- und Artenschutz ein. Die Förderung von Artenschutzprojekten wurde schon früh und vorausschauend in seiner Satzung verankert. Weltweit unterstützt er daher gemeinsam mit dem Zoo zahlreiche Schutz- und Forschungsprojekte zur Erhaltung bedrohter Tierarten und Lebensräume. Allein seit 2001 stellte der Zoo-Verein über 90.000 Euro für etwa 20 lokale und internationale Schutzprojekte zur Verfügung. Die Mittel dafür stammten

unter anderem aus gezielten Spenden, Einnahmen bei Aktionstagen (Elefanten-, Großkatzen- oder Eisbärentag), dem Verkauf von Artenschutzpostkarten der GDZ in der Zoo-Truhe oder dem ersten Benefizkonzert für den Artenschutz 2007. Aktuell fördert der Zoo-Verein mehrere Projekte, die sich zum Beispiel mit Asiatischen Goldkatzen in Nepal, der künstlichen Befruchtung von Papageien oder Felsenpinguinen im Berkeley Sound beschäftigen.

Asiatische Goldkatzen in Nepal

Der Wuppertaler Zoo ist einer der erfolgreichsten Tiergärten in der Haltung und Zucht der Asiatischen Goldkatze.

Daher zögerte der Zoo-Verein nicht lange, als sich die Möglichkeit ergab, ein Forschungsprojekt, das sich mit dieser seltenen und bedrohten Katzenart beschäftigt, zu unterstützen. Mitglieder der Friends of Nature Nepal arbeiten daran, den Status von Wildkatzen im Hugu-Kori Gebiet innerhalb des Annapurna Naturschutzgebietes in Nepal mit einem besonderen Fokus auf Nebelparder und Asiatische Goldkatzen zu ermitteln. Hugu-Kori liegt im Verbreitungsgebiet von sechs Katzenarten und befindet sich nordöstlich von Pokhara auf einer Höhe von 1.500 bis 3.300 Metern. Das etwa 100 Quadratkilometer große Gebiet umfasst subtropische bis subalpine Waldbestände. Mit umfassenden Erhebungen von Spuren, Auswertung von Losung, Aufstellen von Kamerafallen und Umfragen mittels Fragebogen sollen die relative Anzahl, Schutzstatus und Ernährungsgewohnheiten der Wildkatzen untersucht werden. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, eine Strategie für den Naturschutz von Katzen und ihren Beutetieren im Untersuchungsgebiet zu erarbeiten. Der Zoo-Verein und die Gemeinschaft Deutscher Zooförderer, deren diesjährige Artenschutzpostkarte eine Asiatische Goldkatze aus dem Zoo Wuppertal zeigt, unterstützen gemeinsam dieses Projekt mit jeweils 1.000 Euro.



Der Fluss Madi im Gebiet Hugu-Kori

Foto: Angie Appel / Friends of Nature Nepal

Künstliche Befruchtung von Papageien

Die Vogelhaltung zählt zu den Schwerpunkten des Wuppertaler Zoos, der in diesem Bereich zahlreiche außergewöhnliche Zuchterfolge aufweisen kann. Ein Projekt, das sich mit der künstlichen Befruchtung von Papageien beschäftigt, stieß daher auf großes Interesse. Der Zoo-Verein unterstützt dieses Projekt der Loro Parque Fundación auf Teneriffa, die Wissenschaftlern der Universität Gießen die Forschung zu diesem Thema an ihrem Bestand ermöglicht. Ziel ist es, durch künstliche Besamung eine Lösung für das häufig auftretende Problem unbefruchteter Gelege bei großen Papageien zu finden. Die ersten Ergebnisse sind ermutigend, so war zum Beispiel die Samengewinnung bei 108 Arten und Unterarten, darunter auch die hochbedrohten Spix- und Lear-Aras, erfolgreich. 64 Besamungen wurden bislang vorgenommen. Bis jetzt hat das Projekt



Felsenpinguin mit GPS-Logger

Foto: Antarctic Research Trust

die Erwartungen der Wissenschaftler deutlich übertroffen. Der Zoo-Verein unterstützt dieses Projekt der Loro Parque Fundación für die nächsten drei Jahre mit jeweils 5.000 Euro.

Felsenpinguine im Berkeley Sound

Bereits 2009 förderte der Zoo-Verein den Antarctic Research Trust (ART) bei dessen Bemühungen zur Erfor-

schung und zum Schutz von Pinguinen im Südwestatlantik. Der Verein übernahm die Patenschaft über einen vom ART besenderten jungen Humboldt-pinguin, dessen Wanderungen an der chilenischen Küste per Satellit verfolgt werden konnten. Daneben wurde der Zoo-Verein zum Mitbegründer eines Naturschutzgebietes auf Sea Lion Easterly im Süden der Falklandinseln. Ende 2011 untersuchte der ART auf den Falklandinseln die Nahrungsgebiete und das Tauchverhalten von Felsenpinguinen im Berkeley Sound. Die Kenntnisse über die Wanderrouten und

Ernährungsgewohnheiten der Vögel sollen es ermöglichen, besser auf mögliche Ölkatastrophen in diesem Gebiet, in dem zahlreiche Schiffsaktivitäten stattfinden, zu reagieren oder sogar bereits im Vorfeld Maßnahmen treffen zu können, um das Risiko für derartige Unglücke zu minimieren. Die Falklandinseln zählen zu den bedeutendsten Brutplätzen für Felsenpinguine. Der Zoo-Verein hat für dieses Projekt einen GPS-Logger, der an einem Pinguin befestigt wurde, mit 2.200 Euro finanziert.

Andreas Haeser-Kalthoff

Informationen

Weitere Informationen zu den Projektpartnern erhalten Sie im Internet unter:

www.fonnepal.org
(Friends of Nature Nepal)

www.loroparque-fundacion.org
(Loro Parque Fundación)

www.antarctic-research.de
(Antarctic Research Trust)

Karneval der Tiere in der Gemarker Kirche

Benefizkonzert für den Artenschutz mit SAX FOR FUN

Die Bedrohung zahlreicher Tier- und Pflanzenarten und der Rückgang der Artenvielfalt nehmen weltweit immer weiter zu. Die Vereinten Nationen sehen die Erhaltung der Biologischen Vielfalt als eine gemeinsame Aufgabe aller Staaten an und haben die Jahre 2011 bis 2020 daher zur „UN-Dekade der Biodiversität“ erklärt. Für moderne Zoologische Gärten zählt der Natur- und Artenschutz zu den herausragenden Aufgaben. Seit seiner Gründung unterstützt der Zoo-Verein Wuppertal e.V. den Zoo bei dieser wichtigen Arbeit und fördert Schutz- und Forschungsprojekte im Zoo und vor Ort. 2007 richtete er zusammen mit der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer (GDZ) erstmals ein Benefizkonzert für den Artenschutz aus. Der phantastische Auftritt des Pepe Lienhard Orchesters in der Historischen Stadthalle Wuppertal ist nachhaltig in Erinnerung geblieben. Zoo-Verein und GDZ konnten dabei jeweils einen Scheck über 10.000 Euro für ihre Artenschutzprojekte in Empfang nehmen.

2012 werden Zoo-Verein und GDZ erneut ein Benefizkonzert für den Artenschutz veranstalten. Mit dem bekannten Wuppertaler Saxophonorchester SAX FOR FUN haben sie einen Partner gefunden, der sich gemeinsam



Das Wuppertaler Saxophonorchester SAX FOR FUN

Foto: SAX FOR FUN

mit ihnen für den Natur- und Artenschutz engagiert. Das eigens für das Benefizkonzert entwickelte 90-minütige, mitreißende Programm bietet, unterstützt von Klavier und Schlagwerk, Saxophonmusik in seiner ganzen Breite von Klassik bis Bigband-Sound. Höhepunkt ist die eigens von Thomas Voigt für das Saxophonorchester geschriebene Fassung des „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saëns mit einer Textfassung des unvergessenen Loriot. Am 29. September findet unter der Schirmherrschaft des Wuppertaler Oberbürgermeisters Peter Jung in der Gemarker Kirche in Barmen die erste Aufführung des Benefizkonzertes exklusiv für die Mitglieder des Zoo-Vereins und ihre Freunde statt. Anschließend soll die Konzertreihe von interessierten Fördervereinen der GDZ fortgeführt werden. Mit den Erlösen

können dann lokale und internationale Arten- und Naturschutzprojekte, bei denen oft schon relativ kleine Beträge eine große Wirkung vor Ort erzielen können, unterstützt werden.

Andreas Haeser-Kalthoff

Informationen und Anmeldung:

Alle Vereinsmitglieder haben mit der Infopost im Februar eine Einladung zum Benefizkonzert für den Artenschutz am 29. September 2012 erhalten. Karten zum Preis von 16 Euro können beim Zoo-Verein reserviert werden. Die Anzahl der Plätze in der Gemarker Kirche ist begrenzt, daher ist eine frühzeitige Reservierung zu empfohlen!

Ein Reisebericht von Kirsten Barth

Mit drei Reisebussen startete der Zoo-Verein am 15. Oktober 2011 bei herrlich kaltem, sonnigem und trockenem Herbstwetter zur Tagetour in den Opel-Zoo Kronberg. Dr. Thomas Kauffels, Direktor des Opel-Zoos und vielen noch bekannt aus seiner Zeit als stellvertretender Direktor des Wuppertaler Zoos, begrüßte die Gruppe und ließ es sich nicht nehmen, die Gäste aus dem Bergischen Land durch den Zoo zu führen. Der Opel-Zoo wurde 1956 von Dr. h.c. Georg von Opel als private Einrichtung gegründet, heute wird er in Form einer Stiftung geführt. Er beherbergt etwa 1.400 Tiere in 200 Arten auf etwa 27 Hektar Fläche. Besondere Publikumsmagnete sind die Giraffen, Elefanten und Flusspferde. Dr. Kauffels wurde 1998 Direktor des Opel-Zoos, damals gab es dort nur zwei gelernte Tierpfleger. Er brauchte einige Jahre, um das Personal einzustellen und anzulernen, welches für einen wissenschaftlich geführten Zoo benötigt wird. Heute arbeiten hier über 40 Mitarbeiter. Interessant war zu erfahren, dass Dr. Kauffels auch Chef der Gastronomie und dessen Personals ist. Seine Aussage dazu: „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal Wirt werde!“ Das Restaurant „Lodge“ am Eingang verfügt allein über 200 Plätze und wird



Afrikasavanne mit Streifengnus und Rothschildgiraffen

Foto: Astrid Padberg

bis 24.00 Uhr bewirtschaftet. Im Zoo befinden sich noch das Restaurant Sambesi, ein Imbiss und weitere Kioske.

Auf dem Philosophenweg durch den Zoo

Durch den Zoo führt ein öffentlicher Wanderweg, der Philosophenweg. Das bedeutet, dass man auf dem Rundgang mehrmals seine Eintrittskarte wieder vorzeigen muss, weil man vor Zäunen

oder Toren und Ein- bzw. Ausgängen steht. Es wäre theoretisch für Wanderer möglich, kostenlos in einen Teil des Zoos zu gelangen. Wie oft davon Gebrauch gemacht wird, wusste Dr. Kauffels allerdings nicht zu sagen. Eine weitere Besonderheit des Opel-Zoos ist die topographische Lage. Es gibt eine „Sonnenseite“, auf der die Afrika Savanne und wärmeliebende Tiere wie Erdmännchen, Flamingos, Kudus, Warzenschweine und andere untergebracht sind. Die „Waldseite“ – der Temperaturunterschied zur „Sonnenseite“ kann 6 bis 7°C ausmachen – ist mit Tieren wie Rotwild, Füchsen, Eulen und Mufflons besetzt.

Vorbei an den Giraffen, Erdmännchen – immer Publikumslieblinge, auch bei uns – ging es zu den Flusspferden. Wer schon einmal die TV-Sendung mit dem Opel-Zoo gesehen hat, kennt die beiden. Dr. Kauffels erklärte uns, dass beide Tiere schon sehr betagt sind. Das Weibchen hält sich aufgrund ihres Alters und Gewichtes und einer Arthrose fast nur noch im Wasser auf, das natürlich geheizt werden muss. „Ich kann die Stromzähler regelrecht laufen sehen.“

Beim Gehege der Mesopotamischen Damhirsche hatten wir erst einmal eine wunderbare Aussicht auf die Skyline von Frankfurt. Der Opel-Zoo war maßgeblich an der Bewahrung dieser Tierart vor der Ausrottung beteiligt.



Bergkänguru

Foto: Astrid Padberg

1958 wurden die Hirsche die als ausgestorben galten, im Iran entdeckt. Zwei männliche Tiere und ein Weibchen kamen in den Opel-Zoo. Vor unseren Augen befand sich ein großes Rudel, die alle Nachkommen dieser Tiere sind. Ab 1973 wurden Mesopotamische Damhirsche im Iran und in Israel wieder ausgewildert.

Neubauprojekt Elefantenanlage

Im Waldteil des Zoos bestaunten wir die große Voliere für einheimische Entenarten und Schwarzkopfbisse über den Hardtweiher. Beim weiteren Rundgang konnten wir sehen, dass einige Gehege für Eulen und Luchse umgebaut und neu gestaltet wurden. Dr. Kauffels berichtete stolz, dass er inzwischen eine gute Handwerkergruppe aufgestellt hat, die diese Anlagen (wie früher in Wuppertal) selbstständig errichtet – mit „bergischgrüner“ Zaunfarbe! Abschließend statteten wir den Elefanten des Opel-Zoos einen Besuch ab. Die Anlage „sieht furchterlich aus“, kommentierte Dr. Kauffels. Das Haus wurde bereits 1957 errichtet. Die Elefanten „Aruba“, „Wankie“ und „Zimba“ werden nicht im direkten Kontakt gehalten. „Wankie“ hat aufgrund einer Mangelversorgung im frühen Lebensalter einen verformten Fuß. Das nächste und größte Projekt des Opel-Zoos ist der Neubau eines Elefantenhauses und Umgestaltung der Anlage. Einige Stahlrohre für Umgrenzungen hat der Opel-Zoo bereits



Erdmännchen zählen auch im Opel-Zoo zu den Besucherlieblingen.

Foto: Ulrike Hepp

von einem belgischen Zoo erhalten. Das Projekt soll 10,4 Millionen Euro kosten, die Hälfte des Betrages wurde bereits über mehrere Jahre angespart und durch einige Großspenden eingenommen. 30 Prozent werden durch einen Kredit finanziert und der Rest durch Eintrittspreiserhöhungen ab 2012.

Nach der Führung war Zeit, den Zoo auf eigene Faust zu erkunden. Beeindruckend waren die Elche: Nach den kleinen Elchjungtieren, die wir 2010 auf dem Hof Bremehr gesehen hatten, wirkten diese großen Tiere auf uns schon gewaltig. Noch einmal bei den Eulen schauen und auch die Bergkängurus oder Euros mussten wir erneut sehen. Jetzt hieß es diesen Teil des Zoos verlassen und unbedingt wieder zu den Roten Pandas. Vormittags beim

Rundgang konnten wir sie auf einem Baum entdecken, aber jetzt war wohl Schlafenszeit. Dafür haben uns Giraffen und Gnus fasziniert. Vor der Abfahrt noch ein gutes Stück Kuchen mit Kaffee in der „Lodge“ zu zivilen Preisen! Im Laden des Opel-Zoos wurden Stofftiere und andere Souvenirs begutachtet und die eine oder andere Idee für die Zoo-Truhe mitgenommen. Die Rückfahrt ging dann über eine landschaftlich schöne Strecke, den Tauushöhenweg, bevor es zügig über die Autobahn heimwärts ging. Nach der Ankunft in Wuppertal zerstreute sich die Gruppe schnell, voll mit Erinnerungen an einen schönen Tag im Opel-Zoo Kronberg.

Kirsten Barth

Schwebebahn-Tasse und Geburtstagskalender

Neue Angebote in der Zoo-Truhe

Eine Reihe neuer exklusiver Angebote hat die Zoo-Truhe in ihrem Sortiment. So gibt es seit Oktober letzten Jahres einen neuen „Renner“ unter den Zoo-Tassen, die Zoo-Tasse mit der Schwebebahn. Mit der traditionell gefärbten Bahn und einer Auswahl von Zootieren gehört sie nun eindeutig zu den beliebtesten Tassen. Gestaltet wurde das Motiv wieder von der Künstlerin Barbara Klotz. Sie hat auch die Zeich-

nungen für den neuen Geburtstagskalender angefertigt, der seit vergangenem Jahr im Angebot ist. Und natürlich ist sie – zusammen mit dem Fotografen Diedrich Kranz – wieder für die Gestaltung des neuen Zookalenders verantwortlich. Fans des kleinen Eisbären Anori kommen in der Zoo-Truhe ebenfalls auf ihre Kosten und können Fotos, Buttons, Plüschtiere oder eine neue Eisbären-Tasse erwerben.

Andreas Haeser-Kalthoff



Tagesfahrt in den Weltvogelpark Walsrode

Wie in jedem Jahr bietet der Zoo-Verein seinen Mitgliedern auch 2012 wieder eine Tagesfahrt in einen anderen Tierpark an. Ziel der Tagetour am Samstag, 23. Juni, ist der Weltvogelpark Walsrode. Rund 4.000 Vögeln in 650 Arten werden hier auf einer Fläche von etwa 24 Hektar gepflegt. Damit zählt der Vogelpark nicht nur zu den artenreichsten Zoos, sondern gilt auch als weltweit größter Vogelpark. In diesem Jahr wird er runde 50 Jahre alt.

Seltene Vögel in prächtiger Parklandschaft

Präsentiert werden die gefiederten Bewohner des Weltvogelparks in begehbaren Themenhäusern, Tropenhallen und Flugvolieren sowie in Freigehegen, Volieren und Teichanlagen, die sich in eine prächtige und gut gepflegte Parklandschaft einfügen. Vertraute Vögel wie Pinguine, Kraniche, Flamingos und Papageien zählen ebenso zu den in Walsrode beheimateten Tieren wie nur selten gezeigte Arten, z. B. Seidenkuckucke, Erdracken, Vangas und Kurole. Andenkondor, Affenente oder Schuh schnabel sind für Wuppertaler Zoogänger „alte Bekannte“. Tägliche Flugshows mit Kondoren und Falken gehören ebenso zum Programm des Vogelparks wie Schaufütterungen bei Pinguinen, Pelikanen oder Greifvögeln. In der australischen „Vogelerleb-



Brillenpelikane vor blühenden Rhododendren

Foto: Bruno Hensel

niswelt Toowoomba“ – benannt nach einem Ort im australischen Outback – können die Besucher farbenprächtige Loris hautnah begegnen und sogar füttern. In der rund 3.000 Quadratmeter großen begehbaren Freiflughalle tummeln sich unter anderem Rote Sichler, Rosa Löffler, Hammerköpfe, Koitrappe, Perlhühner und Montezuma-Stirnvögel. Die Tropenwaldhalle „Welt Forum Wald“, die in Kooperation mit der Regierung Indonesiens verwirklicht wurde, beherbergt mit einem Pärchen Helmhornvögel eine seltene zoologische Kostbarkeit, außerdem Krontauben, Fruchttauben, Weißohr-Katzenvögel, Elfenblauvögel und zahlreiche weitere Arten. Weitere

Anlagen, in denen den Besucher die Welt der Vögel näher gebracht wird, sind zum Beispiel die Uhburg, die Pinguin-, Kranich- und Greifvogelanlagen oder die Paradieshalle.

Neben den Tieren bietet der Weltvogelpark Walsrode seinen Besuchern auch eine der größten und schönsten Parklandschaften Norddeutschlands mit hunderten verschiedener Baum-, Strauch und Blumenarten. Heimische Pflanzen werden ebenso gepflegt wie teilweise seltene exotische Gewächse wie Hakenlilie oder Schildkrötenpflanze. Allein die 120 verschiedenen Arten im Rhododendrontal, 70 Rosensorten und unzähligen Dahlienarten lassen die botanische Vielfalt im Vogelpark erahnen.



Walsrode lockt auch mit seiner prächtigen Parklandschaft.

Foto: Barbara Scheer

Der Vogelpark Walsrode stand schon mehrfach auf dem Besuchsprogramm des Zoo-Vereins, zuletzt im Sommer 2006. In diesem Jahr wird der Ausflug durch ein gemeinsames Kaffeetrinken mit Apfelkuchen abgerundet, das in den Kosten von 35 Euro pro Person enthalten ist. Da die Anzahl der Plätze begrenzt ist, ist eine Voranmeldung erforderlich, Anmeldeformulare wurden den Mitgliedern mit der Infopost bereits zugesendet und sind im Internet unter www.zoo-verein-wuppertal.de abrufbar.

Andreas Haeser-Kalthoff

Moderne Zooerlebnisse in historischem Ambiente

Wochenendfahrt in die Zoos Rotterdam und Antwerpen

Einen Kurztrip in zwei herausragende europäische Zoos bietet der Zoo-Ver ein seinen Mitgliedern vom 25. bis 26. August. Ziel sind die Zoologischen Gärten in Rotterdam und Antwerpen. Mit ihnen ist der Zoo Wuppertal nicht zuletzt wegen seiner Okapis auf besondere Weise verbunden, denn sie koordinieren das Europäische Erhaltungszuchtprogramm für diese Tiere und natürlich werden die geheimnisvollen Waldgiraffen auch in beiden Zoos gepflegt.

Rotterdam

Der Zoo Rotterdam / Diergaarde Blijdorp beherbergt auf etwa 28 Hektar Fläche über 10.000 Tiere in knapp 600 Arten. Ein Großteil dieser Tiere sind Fische, denn der Zoo besitzt unter anderem ein großes, beeindruckendes „Oceanium“, in dem der Besucher eine interessante Reise von der Küste bis unter die Wasserlinie antreten kann. Aus einem großen Unterwassertunnel heraus lassen sich Rochen, Haie und andere Fische beobachten. Der traditionsreiche Zoo wurde 1857 eröffnet und in den vergangenen Jahren an verschiedenen Stellen umgestaltet. Tierhäuser und Freianlagen, die neu errichtet oder umgebaut wurden, sind naturnah gestaltet und orientieren sich an den Lebensräumen der darin lebenden Tiere. Der Zoo ist nach geographi-



Tiger im Zoo Rotterdam

Foto: Zoo Rotterdam

schen Aspekten in „Erdteile“ – zum Beispiel Afrika mit Gorillainsel, Afrikasavanne und „Krokodilfluss“ oder Asien mit Panzernashörnern, Prinz-Alfred-Hirschen und Asiatischen Elefanten – aufgeteilt. Weitere Besonderheiten sind ein Tropenhaus, ein Komodomwaranhaus, eine Fledermaushöhle und die historisch interessante Rivierahalle. Nach dem Zoobesuch ist am späten Nachmittag die Weiterfahrt nach Antwerpen geplant, wo nach einem gemeinsamen Abendessen der Abend zur freien Verfügung steht.

Antwerpen

Der Sonntag beginnt mit einem Rundgang durch die Hafenstadt Antwerpen, die eine interessante Altstadt zu bieten hat. Die Liebfrauenkathedrale gehört seit 1999 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Stadtrundgang endet am Eingang zum Zoo Antwerpen, der

1843 gegründet wurde und der älteste Tierpark des Landes ist. Auf 11,5 Hektar Fläche werden hier knapp 5.000 Tiere in etwa 600 Arten gepflegt. Gut erhaltene, zum Teil historische Gebäude und ein schöner, alter Baumbestand prägen den Zoo. Die Elefanten sind im „Ägyptischen Tempel“ untergebracht, Flusspferde und Tapire bewohnen das 2003 eröffnete „Hippotopia“. Königs- und Goldschopfpinguine sind im „Eisland“ (Vriesland) untergebracht. Begehbar Häuser stehen unter anderem für Giraffen, Affen und Menschenaffen zur Verfügung. Ein Wiedersehen gibt es vielleicht mit dem Okapibullen Henry, der im Mai 2011, kurz vor dem Umbau der Okapianlage in Wuppertal, in den Zoo Antwerpen umgezogen ist.

Die Wochenendfahrt wird zusammen mit dem Wuppertaler Reiseveranstalter Laune Bus Bergisch Land durchgeführt. Anmeldeformulare wurden den Mitgliedern mit der Infopost bereits zugesendet. Die Kosten liegen bei 189 Euro p. P. im Doppelzimmer. Informationen zu den enthaltenen Leistungen können bei Laune Bus erfragt werden. Bei Redaktionsschluss waren nur noch Plätze auf der Warteliste vorhanden.

Andreas Haeser-Kalthoff



Zooeingang in Antwerpen

Foto: Zoo Antwerpen

Informationen und Anmeldung:

Laune Bus Bergisch Land GmbH
Wittener Str. 70
42279 Wuppertal
Tel.: 0221 / 64 333 – 0
E-Mail: info@launebus.de

Insel des ewigen Frühlings

Teneriffa lockt 2013 mit Loro Parque und Teide

Eine einwöchige Reise in den „ewigen Frühling“ Teneriffas plant der Zoo-Verein für 2013. Vom 27. April bis 4. Mai geht es mit dem Flieger auf die größte der Kanarischen Inseln. Neben Besuchen des Loro Parque und der Zuchtstation La Vera stehen Entdeckungstouren über die Insel, ein Besuch des höchsten Bergs Spaniens und auf Wunsch eine Walbeobachtungstour auf dem Programm.

Mehr als die größte Papageiensammlung der Welt

Im Mittelpunkt der Reise nach Teneriffa stehen die Besuche des Loro Parque und der zugehörigen Papageien-Zuchtstation La Vera, die nur Mitgliedern der Loro Parque Fundación zugänglich ist. Der 1972 gegründete Loro Parque zählt zu den Touristenmagneten der Kanareninsel. Auf rund 13 Hektar Fläche beherbergt er eine Vielzahl an Tieren und exotischen Pflanzen. Rund 350 Papageienarten und -unterarten werden im Loro Parque gepflegt! Einigen von ihnen kann man im spektakulären Baumwipfelpfad „Katandra Treetops“, der 2010 eröffnet wurde, begegnen. Daneben gibt es unter anderem Galapagos-Riesenschildkröten, Faultiere, Erdmännchen, Jaguare, Tiger, Schim-



Blick auf die Küstenstadt Garachico

Foto: Diedrich Kranz

pansen und Gorillas zu sehen. Das Aquarium ist in sieben thematische Bereiche aufgeteilt. Höhepunkt hier ist zweifellos der 18 Meter lange „Hai-tunnel“. Gleich fünf verschiedene Pinguinarten mit etwa 250 Individuen beherbergt „Planet Penguin“, das größte Pinguinarium der Welt. Es besteht aus einer Anlage für Humboldtpinguine und einer Antarktis-Anlage mit Königs-, Felsen-, Zügel- und Eselspinguin. Bei Seelöwen, Delfinen und seit 2006 sogar Schwertwalen (Orcas) finden regelmäßig Schauvorführungen für die Besucher statt.

Neben den Tieren bietet der Loro Parque auch eine beeindruckende Pflanzenwelt mit verschiedenen Schwerpunkten. Im Orquidario erwartet den Besucher eine Vielzahl von Orchideen in allen Formen und Farben. Der Drachenbaumgarten beherbergt kanarische Drachenbäume, eine endemische Baumart der Kanarischen Inseln. Weitere Bereiche sind der Kakteen Garten, der Dschungel-Bereich (der älteste Teil des Parks) und das Palmen-Paradies – im Park stehen ungefähr 8.000 Exemplare! Außerdem gibt es das Thai Dorf zu bewundern, das 1993 von Prinzessin Galyani Vadhana aus Thailand eingeweiht wurde. In der Zuchtstation La Vera werden vom Aussterben bedrohte Papageienarten nicht nur gehalten, sondern auch gezüchtet. Die Loro Parque Fundación pflegt hier die größte und artenreichste Papageiensammlung der Welt. Sie betreibt und koordiniert zudem inter-

nationale Zuchtprogramme für bedrohte Arten, betreibt und unterstützt Forschungsprojekte und initiiert und fördert weltweit Naturschutzprojekte für zahlreiche Tierarten. In La Vera gelangen einige äußerst spektakuläre Zuchterfolge wie zum Beispiel die gelungene Aufzucht von Spix- und Lear-Aras.



Philippinen-Fledermauspapagei Foto: Diedrich Kranz



Bildübergabe an Dr. M. Reinschmidt, Zoologischer Direktor des Loro Parque Foto: Mirko Strätz

Ein Schneeberg, Wale und Pyramiden

Ausgiebige Erkundungstouren über die Insel stehen ebenfalls auf dem Reiseprogramm. Einer der geplanten Tagesausflüge führt zum Teide, dem mit 3.718 Metern höchsten Berg Spaniens.

Die auch „Schneeberg“ genannte Erhebung ist der dritthöchste Inselvulkan der Erde. Der umgebende Nationalpark, der zum UNESCO-Weltnaturerbe gehört, bietet eine spektakuläre Landschaft. „Las Cañadas“, eines der größten Kratergebiete der Welt, hat einen Durchmesser von etwa 17 Kilometern. In einem Besucherzentrum wird über Geologie, Flora und Fauna informiert. Weitere Stationen des Ausflugs sind die Universitätsstadt La Laguna und das Orotavatal. In La Orotava kann ein typisches Beispiel der Kanarischen Architektur, die „Casa de Las Balcones“ mit gut erhaltenen geschnitzten Holzbalkonen, besichtigt werden. Auf einer weiteren Tagetour stehen unter anderem der berühmte Drachenbaum von Icod de los Vinos, die Schlucht von Masca und die Küstenstadt Garachico auf dem Programm. Fakultativ angeboten wird ein Tagesausflug mit einer etwa dreistündigen Walbeobachtungstour – rund um die Kanarischen Inseln sind verschiedene Wal- und Delfinarten anzutreffen – und einem Besuch des Pyramidenparks Güímar. Dieser wurde von dem bekannten Abenteurer und Forscher Thor Heyerdahl rund um in den 1990er Jahren ausgegrabenen, faszinierenden Steinbauten der Guanchen – der Ureinwohner der Kanarischen Inseln – errichtet.



Gorilla

Foto: Diedrich Kranz



Riesenschildkröte im Loro Parque

Foto: Diedrich Kranz

Spannende Vorträge

Als interessantes Zusatzangebot sind spannende Vorträge zu verschiedenen Themen geplant, bei denen über Anstrengungen und Engagement in Forschung und Naturschutz berichtet werden soll. Einzelheiten dazu werden rechtzeitig vorab bekannt gegeben. Freie Zeit zur eigenen Erkundung der Insel oder zur Muße ist im Reiseplan ebenfalls ausreichend vorgesehen.

In bewährter Manier findet die Reise des Zoo-Vereins 2013 nach Teneriffa wieder mit dem Kölner Reiseveranstalter Conti-Reisen statt, bei dem die verbindlichen Reiseunterlagen angefordert werden können und der Anfragen und Anmeldungen entgegennimmt. Die Kosten für die Reise belaufen sich voraussichtlich auf 1.230 Euro p.P. im Doppelzimmer und 1.370 Euro p.P. im Einzelzimmer mit Halbpension. Im Reisepreis enthalten ist neben Flug, Transfer und Unterbringung im 4-Sterne-Hotel auch eine Discovery Tour hinter die Kulissen im Loro Parque sowie die Mitgliedschaft in der Loro Parque Fundación, die zum Besuch der Station La Vera berechtigt (sie endet automatisch nach einem Jahr und beinhaltet in dieser Zeit außerdem den Eintritt in den Loro Parque). Die Forschungs- und Naturschutzarbeit der Loro Parque Fundación wird so zusätzlich unterstützt. Gesondert gebucht werden muss die Tagetour mit Walbeobachtung und Pyramidenpark. Inter-

essierte Vereinsmitglieder sollten sich frühzeitig für diese Reise anmelden, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

Andreas Haeser-Kalthoff



Zügelpinguin im „Planet Penguin“

Foto: Diedrich Kranz

Verbindliche Informationen und Anmeldung:

Conti-Reisen GmbH

Adalbertstraße 9

51103 Köln

Tel.: 0221 / 80 19 52 – 0

E-Mail: info@conti-reisen.de



Hinweise für Vereinsmitglieder

Veranstaltungen

Vereinsmitglieder können an den vom Zoo-Verein Wuppertal e.V. angebotenen Veranstaltungen teilnehmen. Sie werden gebeten, zu den Veranstaltungen im Zoo, zu denen sie freien Eintritt erhalten, ihre Mitgliedskarte mitzuführen. Den Vereinsmitgliedern wird das aktuelle Veranstaltungsprogramm mit der Infopost zugesendet. Alle Termine sind auch im Internet unter www.zoo-verein-wuppertal.de/termine abrufbar.

Veranstaltungsprogramm

Im Frühjahr und Sommer 2012 finden folgende Veranstaltungen für die Mitglieder des Zoo-Vereins statt:

Sa, 28.04.12 15.00 Uhr

Vortrag von Dipl.-Biol. André Stadler „Tierwelt Aserbaidschans“ in der Zoschule

Sa, 12.05.12 15.00 Uhr

Zooführung von Dr. Ulrich Schürer, Treffpunkt Zookasse

So, 03.06.12 – So, 10.06.12

Reise zu Ostdeutschen Zoos in Halle, Leipzig, Görlitz, Cottbus und Dresden (Anmeldung beim Reiseveranstalter Conti-Reisen erforderlich)

Sa, 23.06.12 7.00 Uhr

Tagesfahrt in den Weltvogelpark Walsrode, Treffpunkt Parkplatz Boettinger Weg (Anmeldung erforderlich)

Sa, 07.07.12 15.00 Uhr

Patentreffen

Sa, 25.08.12 – So, 26.08.12

Wochenendfahrt zu den Zoos Rotterdam und Antwerpen (Anmeldung beim Reiseveranstalter Laune Bus Bergisch Land erforderlich)

Sa, 08.09.12 15.00 Uhr

Zooführung von Dr. Arne Lawrenz, Treffpunkt Zookasse

Sa, 29.09.12 19.00 Uhr

Benefizkonzert für den Artenschutz mit SAX FOR FUN in der Gemarker Kirche in Barmen (Kartenreservierung empfohlen)

Reisen und Ausflüge

Die mehrtägige Reise nach Ostdeutschland (3. – 10. Juni) ist inzwischen ausgebucht. Auch für die Wochenendfahrt nach Rotterdam und Antwerpen gab es bei Redaktionsschluss nur noch Plätze auf der Warteliste. Das Pinguinal rät bei den Reisen und Ausflügen daher stets zu einer frühzeitigen Anmeldung oder Buchung.



Allgemeine Informationen zum Zoo-Verein

Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:
Zoologischer Garten Wuppertal
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal

Telefon: 0202 / 563 3615
Telefax: 0202 / 741 888
E-Mail: zoo-verein@zoo-wuppertal.de
www.zoo-verein-wuppertal.de

Der am 27. Oktober 1955 gegründete Zoo-Verein Wuppertal e.V. ist die Vereinigung der Freunde und Förderer des Zoologischen Gartens Wuppertal. Er hat über 1.250 Mitglieder und ist Mitglied in der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer (GDZ).

Ziel des Zoo-Vereins ist die Erhaltung und Erweiterung des Wuppertaler Zoos

und seiner Einrichtungen. Durch die Finanzierung neuer Gebäude und Anlagen – bis heute in einem Gesamtwert von über 8 Mio. Euro – hilft er, die Attraktivität des Zoos weiter zu steigern. Daneben unterstützt er den Zoo bei öffentlichkeitswirksamen Aktionen und bei seinen Marketingaktivitäten sowie bei zahlreichen Gelegenheiten auch durch den persönlichen Einsatz der Vereinsmitglieder. Gemeinsam mit dem Zoo fördert der Zoo-Verein Forschungsprogramme im Zoo und Naturschutzprojekte vor Ort zur Erhaltung bedrohter Tierarten. Die finanziellen Mittel zur Förderung des Zoos stammen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Leistungen von Sponsoren, Testamenten, Nachlässen und Stiftungen.

Seinen Mitgliedern bietet der Zoo-Verein ein vielfältiges Veranstaltung-

sangebot, das Zooführungen unter fachkundiger Leitung, Vorträge, Film- und Diavorführungen, Tagesausflüge in andere Zoologische Gärten sowie mehrtägige Reisen zu Zoos im In- und Ausland umfasst. Darüber hinaus bietet er den Kontakt zu Gleichgesinnten, denen der Zoo Wuppertal und seine Tiere am Herzen liegen und die sich hinter die Idee eines weltweit praktizierten Naturschutzes stellen. Mitglieder des Zoo-Vereins erhalten das Vereinsmagazin „Pinguinal“ zweimal jährlich kostenlos zugesendet.

Wenn Sie Mitglied im Zoo-Verein werden möchten, senden Sie einfach die Beitrittserklärung aus diesem Heft ausgefüllt an die Geschäftsstelle des Zoo-Vereins.

Allgemeine Hinweise zum Pinguinal

Beiträge

Wir freuen uns über die Einsendung von Beiträgen, übernehmen für unaufrufert eingesandte Manuskripte und Fotos allerdings keine Gewährleistung. Abdruck, Änderungen und Kürzungen sind der Redaktion vorbehalten, jeder Autor erklärt sich mit der redaktionellen Bearbeitung seines Beitrages einverstanden. Textbeiträge

sind bitte als Word-Dokument ohne eingefügte Bilder einzureichen. Bitte senden Sie uns Fotos und andere Illustrationen versehen mit einer Quellenangabe als separate Dateien. Es muss sichergestellt sein, dass die jeweiligen Fotografen mit der Verwendung und Veröffentlichung ihrer Fotos einverstanden sind.

Leserbriefe

Ihre Meinung zum Pinguinal interessiert uns. Senden Sie uns Ihre Anmerkungen, Anregungen und Fragen. Über Abdruck und ggf. Kürzungen von Leserbriefen entscheidet die Redaktion. Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

Beitrittserklärung

Hiermit trete ich / treten wir dem Zoo-Verein Wuppertal e.V. bei.

Name
Vorname
Geburtsdatum
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon
Datum
Unterschrift

Bitte zutreffendes ankreuzen:

..... Einzelperson	20,00 €
..... Eheleute	25,00 €
..... Firma	40,00 €

Ich / Wir möchten mehr tun und zahl(e)n einen Jahresbeitrag von €

Wir danken Ihnen für Ihren Beitritt zum Zoo-Verein Wuppertal e.V.. Ihre Mitgliedskarte erhalten Sie, sobald Ihre Überweisung bei uns eingegangen ist. Für Ihre Spenden erhalten Sie eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung. Wir bitten Sie, gleichzeitig mit der Beitrittserklärung die Beiträge oder Spenden auf unser Konto bei der Stadtsparkasse Wuppertal zu überweisen.

Konto-Nr. 977 777 BLZ 330 500 00

